



# Gemeindeblatt

Nr. 28 · 10. Juli 1987 · Jhg. 43

Tiroler Wochenzeitung für Regionalpolitik und Kultur

## Nebenprodukt harter Arbeit: Ästhetische Landschaftsgestalt

**K**aum irgendwo sonst wird man derart »kalt und heiß gebadet«, als dann, wenn man aufmerksam durchs Paznaun geht. Neben neuzeitlichen Architektursünden sieht man Stücke von Kulturlandschaft, bei deren aufmerksamer Betrachtung man sich auch die Frage stellt, ob man es hier nicht mit Landschaftskunst zu tun habe. Und man ist fasziniert, daß Linien zwischen Äckern und Wiesen ein ästhetisches Ganzes ergeben, obwohl sie von der Notwendigkeit gezogen sind und nicht von dem Willen, hier etwas für Auge und Geist Angenehmes und Anregendes zu

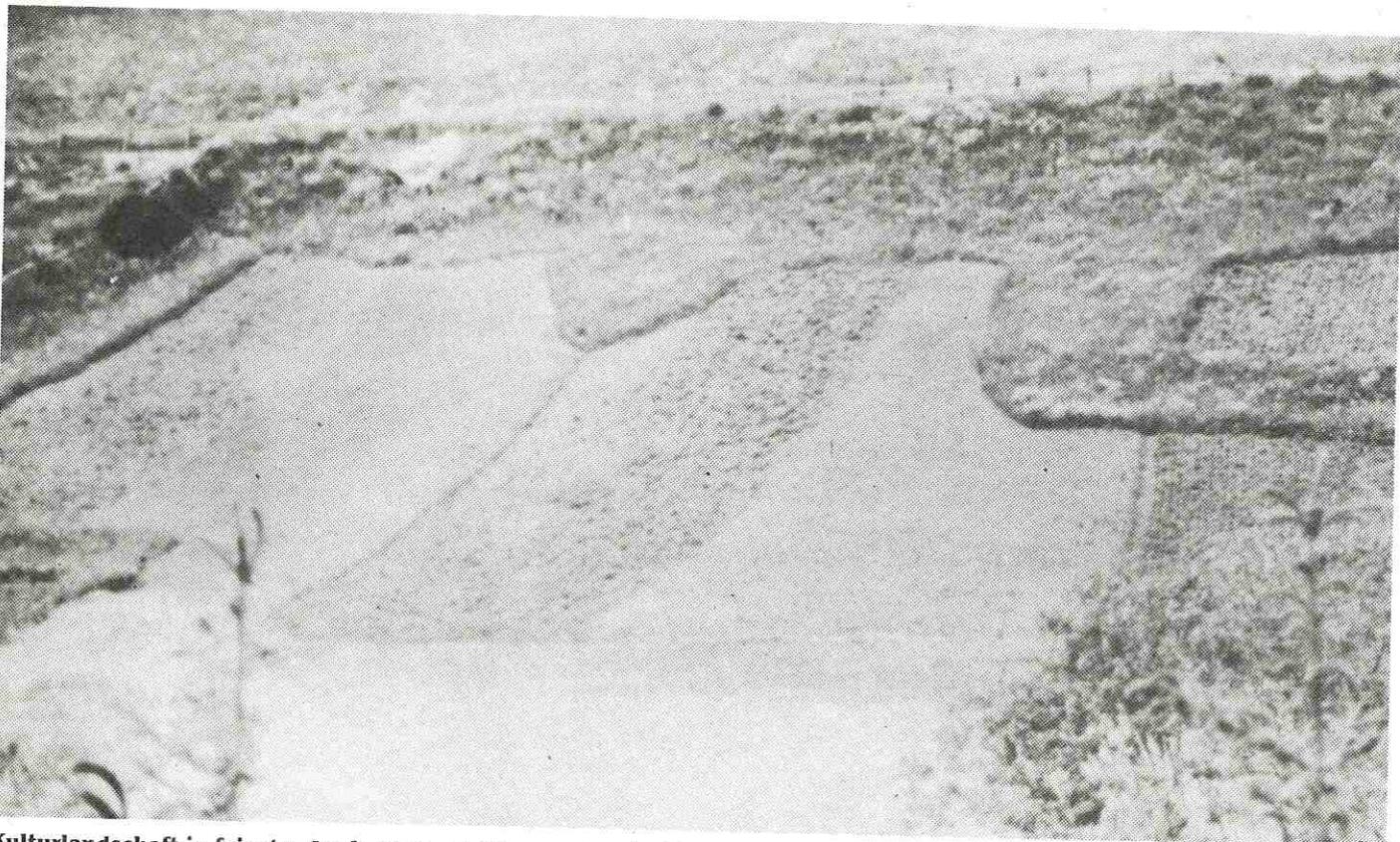
schaffen. Aus diesen Linien und Flächen ist jahrhundertealte Tradition ablesbar. Sie zeigen auch auf, daß hier der Landschaft noch nicht der Stempel der neuen Agri(un)kultur aufgedrückt wurde. Die Hobler waren hier noch nicht am Werke — und werden es hoffentlich noch lange nicht sein. Zu befürchten ist aber, daß diese Ausformung der Landschaftskultur trotzdem zu bestehen aufhört, weil sich niemand mehr die Zeit für diese Arbeit nimmt, weil es »zu wenig bringt«.

**W**enn man den Menschen, die sich heute

noch die Mühe machen, diese steilen Hänge zu bebauen, sagt, daß man sieht und schätzt was sie getan haben, soll das nicht billiges Lob mit dem Ziel sein, sie vor den Karren der Nostalgie zu spannen, sondern bedeutet ehrliche Anerkennung.

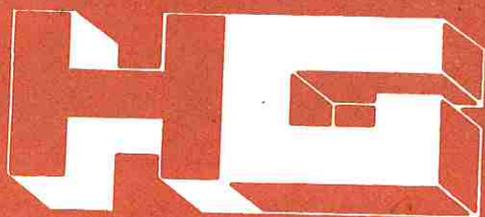
Sie, die so fleißig am steilen Hang werken — nicht selten sind es noch Nali und Neni — leisten auch für den heutigen Haupterwerbszweig des Tales, den Tourismus, mehr als mancher großkopfete Fremdenverkehrsmanager. Das sollte auch einmal gesagt sein.

O.P.



Kulturlandschaft in feinsten Ausformung sieht man doch im Paznaun.

Foto: Perktold



IHR PARTNER BEIM BAUEN  
**GOLDINGER**

## Wochenkalendarium

FR, 10.7.: Engelbert, Kolland, Amalia, Knud, Erich, Olaf  
SA, 11.7.: Benedikt, Sigisbert, Olga, Oliver, Rachel  
SO, 12.7.: Hermagoras und Fortunatus, Ansbald, Johannes Gualbert  
MO, 13.7.: Heinrich und Kunigunde, Arno, Mildred  
DI, 14.7.: Camillus v. Lellis, Franz Solanus, Angelina  
MI, 15.7.: Bonaventura, Gumbert, Donald, Rosalia

DO, 16.7.: Irmgard, Elvira, Reineldis  
FR, 17.7.: Alexius unter der Stiegen, Clemens, Hedwig, Marina

## Himmelserscheinungen

Vollmond am 11. Juli. Der Mond »geht über sich« am 10. Juli.

## Bauernregeln

Im Juli muß braten, was im Herbst soll geraten.

# Kaiser Heinrich II., der Heilige

(Gedenken: 13. Juli)

Geboren wurde Kaiser Heinrich II. in Abbach bei Kelheim als Sohn des Herzogs von Bayern Heinrich dem Zänker und seiner Gemahlin Gisela. Er besuchte die Domschule in Hildesheim, wurde dann in Regensburg vom hl. Bischof Wolfgang und dem Abt von St. Emmeram, Ramwold, beides Benediktiner, erzogen. 995 folgte er seinem Vater als Herzog von Bayern, wurde 1002 deutscher König, 1004 italienischer König und mit der eisernen Krone der Langobarden gekrönt. Vermählt war er

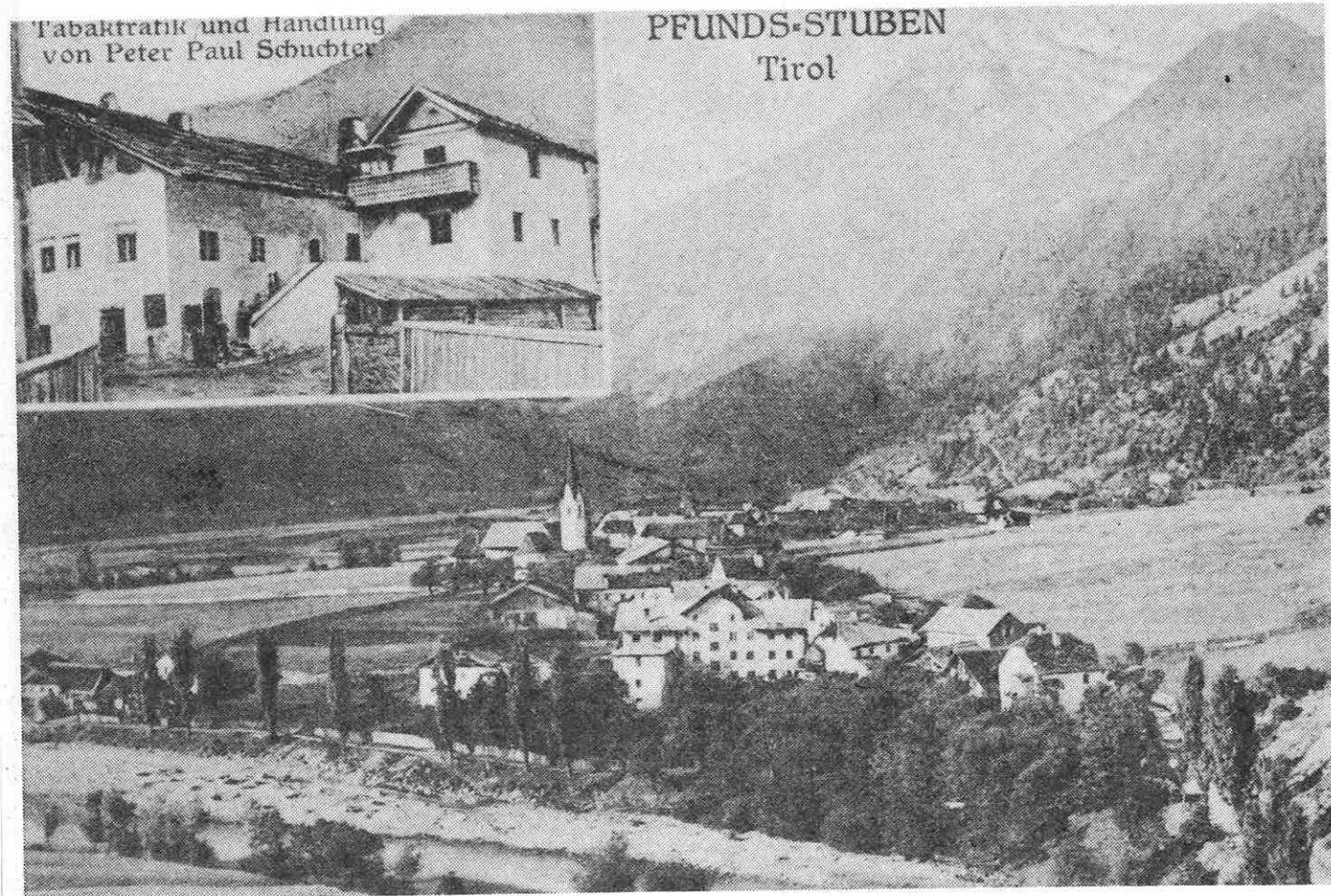
mit der Tochter des Grafen Siegfried von Luxemburg, Kunigunde. Heinrich rettete Deutschland aus der Katastrophe, in die es am Ende der Regierung seines Veters, Kaiser Otto III., geraten war. Er führte Kriege mit Polen, sorgte für den Landfrieden und die Wiederherstellung der Königsgewalt. 1007 stiftete er das Bistum Bamberg zur Missionierung der Slaven sowie viele andere Kirchen und Klöster. Auf seine Veranlassung wurden mehrere Synoden abgehalten, denen er persön-

lich beiwohnte. Am 14. Februar 1014 wurde er mit seiner Gemahlin Kunigunde von Benedikt VIII. in Rom zum Kaiser gekrönt.

Heinrichs ganzes Wesen war geprägt von tiefer, echter Frömmigkeit. So ging er vor jedem Unternehmen nach Magdeburg und betete beim hl. Mauritius um einen glücklichen Erfolg. Er erfüllte seine religiösen Pflichten auf gewissenhafteste, auch war er sehr vertraut mit der Heiligen Schrift. Heinrich hat nicht nur das Reich wiederhergestellt, sondern auch die Kirche. Er ist zu einem der bedeutendsten Reformatoren der Kirchengeschichte geworden, denn er schuf einen neuen Klerus, gab armen Bistümern reiche Männer zu Oberhirten, wodurch sie zu neuer Blüte kamen. Seine oft drastischen Maßnahmen entzogen den Konventen allzu reiche Pfründe, auch setzte er rücksichtslos neue Äbte ein und bekämpfte das oftmals recht bequeme und üppige Leben der Mönche. Seine größte Stiftung ist Bamberg; er setzte sich gegen manchen Protest durch, baute dortselbst den Dom, zu dessen Weihe Papst Benedikt VIII. eigens aus Rom kam.

Der Heilige, der seine letzte Ruhestätte neben seiner Gemahlin, der hl. Kunigunde, im Bamberger Dom gefunden hat, starb am 13. Juli 1024 zu Grona bei Göttingen.

## Wie es früher war...



Pfunds um 1925. Das Foto wurde von Josef Walser zur Verfügung gestellt.

## Umspanner der Illwerke in Ischgl: Gute Lösung

*Mein sei, was über der Erde ist, euer, was in ihr ist, sprach der Bauteufel. Und die Illwerke überlisteten ihn und bauten unterirdisch.*

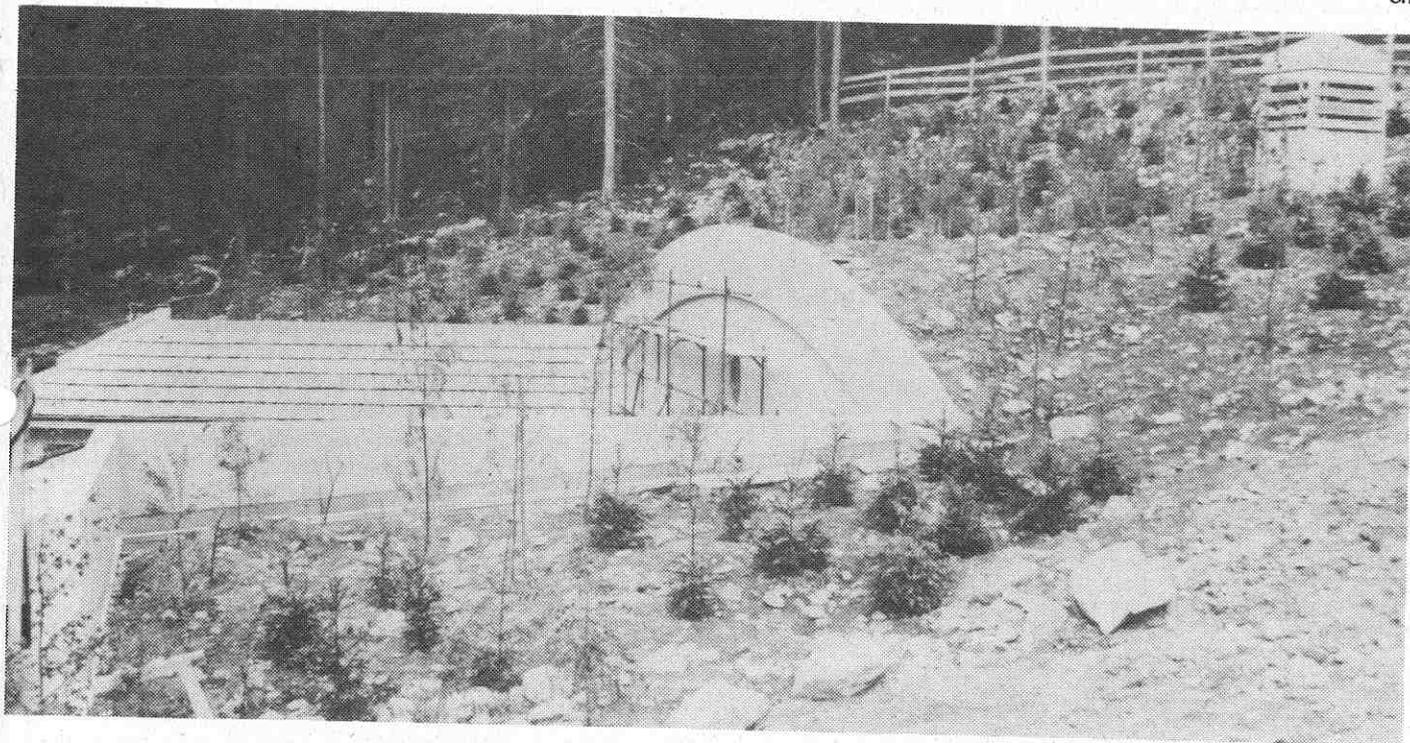
Der Bau des Umspannwerkes der Vorarlberger Illwerke für das hintere Paznaun gab Anlaß zu vielen Diskussionen. Viele meinten, dieses Bauwerk in Schwimmbad- und Tennisplatznähe sei zu landschaftsbelastend, als daß man es sich an dieser Stelle leisten könnte. Nun geht der Bau seiner Vollendung entgegen und man kann sagen, daß eine gute Lösung gefunden wurde. Die Illwerke gingen von ihren ursprünglichen Plänen ab und suchten einen »grünen Architekten«. Diesen fanden sie in der Person von Dipl.-Ing. Klaus Mathoy aus Ried. Dieser unterbreitete einen Plan, nach dem drei Viertel der Anlage unterirdisch sind. Obwohl diese Ausführung rund zwei Millionen Schilling teurer zu stehen kam, stimmte der Vorstand der Illwerke in Bregenz zu. So wurde der elektrotechnische Teil einge-

graben und nur jene Bereiche, in denen Leute arbeiten (zur Anlage gehören auch Werkstätten, Büros etc. der Illwerke-Ortsstelle), ist oberirdisch. Der Hauptteil der neuen Anlage besteht aus einem großen Gewölbe, auf das bis zu drei Meter hoch Erde aufgebracht wurde. Das Areal wurde bereits wieder bepflanzt. Das ausgeführte Konzept hat neben dem Vorteil, daß es landschaftsschonend ist, auch jenen, daß es — da in einem Bergsturzgebiet liegend — auch seine eigene Sicherheit berücksichtigt.

Der Chef der Illwerke-Bauabteilung, Dipl.-Ing. Ehrle, wäre als ökologisch versierter Mensch sogar so weit gegangen, das aufgefüllte Areal der Natur zur Wieder-Inbesitznahme zu überlassen. Er sagte ganz richtig: »Wenn wir es ordentlich machen wollen, tun wir gar nichts.« Wo und wann hat man solches von einem Techniker dieser Branche in Tirol schon gehört? Das Gar-nichts-Tun ließ sich dann doch nicht durchsetzen. Man merkt das Naturverständnis aber auch daran, daß allenthalben Steine liegen, wie sie überall

in diesem Gebiet liegen. Es wurde also nicht perfekt, sondern den natürlichen Gegebenheiten angepaßt begrünt. Nicht zuletzt gehört das, was man über der Erde sieht, zum architektonisch Ansprechendsten, was in den letzten Jahren in Ischgl entstanden ist.

O.P.



**Ab sofort Abendabverkauf, wochentags  
(außer Samstag) bis 19.00 Uhr.**

**WO?** Natürlich in Ihrem Foto-Spezialhaus

**MATHIS** Ges.m.b.H.  
u.Co.KG

6500 Landeck,  
Tel. 05442/3350



## Keine Besuche aus dem Olymp der Kunst

Darüber, was die Kunst dem Alltag sein solle, gibt es unterschiedliche Auffassungen. Die eine etwa, sie müsse sich auch kritisch mit gesellschaftspolitischen Zuständen auseinandersetzen, oder die andere, deren Prinzip l'art pour l'art ist: Kunst der Kunst wegen. Daneben ist der der Kunst verhaftete Mensch auch als solcher zu sehen, der ein besonders feines Sensorium für den Zustand sein eigen nennt, in dem sich die Gesellschaft befindet.

Unser Bezirk weist besonders in der Sparte der sogenannten bildenden Kunst (eine etwas nebulöse Bezeichnung, scheint mir) eine verhältnismäßig große Anzahl von Vertretern auf. Die eine oder andere aus diesem Kreise

hat sicher mit Werken auf Zustände hingewiesen, die in unserem Bezirk zu Kritik Anlaß geben. Was ich jedoch vermisse, ist, daß von der Künstlerschaft des Bezirkes noch nie eine gemeinsame Stellungnahme, eine Erklärung oder dergleichen gekommen ist, die sich auf ein Bezirksproblem bezogen hätte. Nimmt man dies als Anzeiger, könnte man zur Ansicht kommen, unsere Künstler seien Anhänger von l'art pour l'art. Oder — etwas boshaft zurechtgedacht: Ist es so, daß sich die gesellschaftskritische Kraft unserer Musentöchter und -söhne darin erschöpft, sich gegenseitig kritisch zu betrachten?

Oswald Perktold

Die Umgangssprache ist das Uaahh des Zeitgeistes. Dieser hat anscheinend die Eigenschaft zu jubeln, wenn ihm schlecht ist und zu weinen, wenn es ihm gutgeht. Eine der heutigentags am meisten gebrauchten Floskeln ist »Alles klar«. Ununterbrochen ist fast jedem alles klar, obwohl wohl noch nie so viel unklar war wie heute. »Alles klar« scheint die Antwort der Umgangssprache auf die vielen Unklarheiten zu sein, denen sich der Mensch gegenüber sieht. Will jemand zum Ausdruck bringen, er habe einen Sachverhalt verstanden, bestätigt er allumfassend mit »Alles klar« — und dies in einer Klangfärbung, die dafür steht, der/die sich Äußernde habe die Zusammenhänge des Universums bis in seine feinsten Verästelungen durchschaut. Alles klar?

O.P.

## Adam Zündels satirische Ecke: Internationales Institut für Völkerverständigung und Entwicklung

Zahl: 140

Schuljahr: 1986/87

### Jahreszeugnis

für Herrn/Frau Österreicher  
geb. in: 1. Republik, Ostmark, 2. Republik  
Religion: röm. kath.

Betragen: Zufriedenstellend  
Form: Sehr Zufriedenstellend

**Gegenstände:**  
Religion (röm. kath.)  
Deutsch

**Note:**  
Genügend  
Genügend

**Begründende Bemerkungen:**

Aufmucken gegen den Papst  
häufiges Verwenden von Phrasen  
und Allgemeinplätzen  
geringe Sprachkenntnis, zu wenig  
Auslandsaufenthalte  
unzureichendes Geschichts-  
und Sozialverständnis  
Mangelndes Verständnis der und  
für die Wirtschaft  
Schwere Fehler beim Budget,  
sonst gut im Berechnen  
Unzureichendes Verständnis der  
Zusammenhänge zwischen Chemie  
und Natur  
Faszinierende Leistungen im Straßenbau  
Talentierte, aber zu wenig Fleiß  
Ansprechende Leistungen im  
kommerziellen und privaten Bereich  
Schwache Leistungen sowohl der Schi-  
als auch der Fußballnationalmannschaft

Englisch

Genügend

Geschichte

Nicht genügend

Geographie

Nicht genügend

Mathematik

Befriedigend

Chemie

Nicht genügend

Physik  
Bildnerische Erziehung  
Musikerziehung

Gut  
Gut  
Gut

Leibesübungen

Genügend

Der/die Schüler/in hat das Schuljahr 1986/87 nicht positiv abgeschlossen.  
Er/sie ist zum Aufsteigen in die nächste Klasse nicht berechtigt.  
Er/sie ist berechtigt, das Schuljahr zu wiederholen.

## 30 Jahre Sonderschule: Anlaß zu »festlichem Jubel«?



Sonderschüler beim Spiel im engen Kellerturnsaal.

Foto: Perjen

*Feste soll man feiern, wie sie fallen. Den geschichtlichen Umstand, daß 30 Jahre vergangen sind, seit im Herbst 1956 eine erste »Hilfsschulklasse« in Perjen eingerichtet wurde, rundweg zum »Jubelanlaß« (Inspektor W. Thaler) zu erklären, mag auch befremden.*

Aus der Sicht der Betroffenen zwar, der Kinder, Eltern und Lehrer dieser Schule, gibt es genug Grund zum Feiern: Sie haben es geschafft inmitten eines Gewirrs von Vorurteilen einer Gesellschaft, die sich's leicht macht mit den scheinbar Schwierigen, und sich in den Sonderanstalten den »Sand« aus dem Getriebe ihrer Leistungsmaschinerie filtert, trotz allem ein sicheres Refugium zu garantieren, in dem viele Kinder zum ersten Mal eine brauchbare Identität gewinnen konnten. Sympatisch und begeistert haben sie bei ihrer Festveranstaltung am letzten Freitag ihr Selbstverständnis dargestellt mit Musik und Tanz und Spiel im engen Kellerturnsaal der Volksschule, bei Kaffee und Kuchen in ihren Klassenräumen, die sie mit ihren kreativen Bildern und Handarbeiten dekoriert hatten. »Stolz kann die Schule und ihr Leiter Klaus Wolf sein« (Inspektor Krismer): Immerhin 234 Schüler haben hier ihre »Schulpflicht« erfüllt und auch meist einen handwerklichen Beruf erlernt, stolz auch auf »den guten Geist«, der die sicher nicht immer leichte Erziehungsarbeit beherrschte. Nur: Diese Institution steht mit dem Rücken zur Wand. Alles, was sie mit so viel Mühe und Einsatz tut, wird ihr auch abverlangt, um nachzuweisen, daß sie nichts »Besonderes« ist: Daß sie also »auch« offen ist und kein Getto — welche Schule kann schon von einer Österreichrundfahrt u.a. mit Pater Hermann berichten? — daß hier »auch« fröhlich und gern gelernt wird, daß ihre Ausschü-

lenden heuer schon fast alle eine Lehrstelle haben. Als aufgespanntes Netz für die Hochseilartisten der Regelschule aber kann die Sonderschule ihre »Besonderheit« nicht loswerden, und trägt durch solche »Jubelanlässe« auch selbst ein bißchen dazu bei. Der Riß in ihrer eigenen Identität ist mit noch soviel Engagement der darin Tätigen nicht zu kitten.

Stattdessen muß die fast als naturwüchsig geglaubte Unveränderbarkeit der Regelschule endlich aufgebrochen werden: Jedes Kind hat in ihr ein Anrecht auf Befriedigung seiner sozialen Grundbedürfnisse, vor allem auf Anerkennung und Hilfe bei Lernproblemen. Der Unterricht muß so gestaltet sein, daß Lernneugier und Leistungsbereitschaft erhalten bzw. geweckt werden. Verantwortung kann man nur lernen, wenn es Handlungsspielräume zum Erproben eigener Kräfte gibt. In einer solchen Schule wird ein Kind nur mit den Lernreizen konfrontiert, die seinen Voraussetzungen entsprechen. Hier dürfen Fehler gemacht werden, aber die Hilfe des Lehrers muß auf die Autonomie des Kindes angelegt, d. h. so gegeben werden, daß sie den, dem geholfen wird, zunehmend stärker und unabhängiger macht. Mit anderen Worten: (Grund-)Schulen müssen Qualitätseinrichtungen für das individuelle Lernen werden, um dann Lernorte zu sein, in denen Kinder mit einem Handicap nicht mehr auffallen und zur alltäglichen Normalität gehören, d. h. in denen Kinder um ihrer selbst willen angenommen, geliebt und geachtet und entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten gefördert und in ihren Leistungen bestätigt und ermutigt werden. (Dies gilt für alle Kinder, nicht nur für diejenigen mit einer Lernbehinderung). Bloß zu warten, »bis es etwas Besseres gibt«, wie es Inspektor Thaler meinte, um bis dahin mit den ausgesonderten Kindern bestmögliche Arbeit zu leisten, — (in der Hoffnung, daß sie

»später am Arbeitsplatz« (Direktor Wolf) integriert werden) — kann das »gute Neue« nicht herbeiführen, höchstens herkömmliche Lösungen verfestigen. Alle Ansätze und Versuche zu einer Veränderung aber »dürfen nicht auf den Köpfen der Kinder ausgetragen werden (Vizebürgermeister K. Spiß in seinem Statement, in dem er auch eine Sanierung der räumlichen Nöte der Sonderschule in der Volksschule Perjen ankündigte).

Ein Anfang wäre schon: Lehrer der Regelschule sollten sich Engagement, Fleiß und pädagogische Einstellung sehr vieler Kollegen an der Sonderschule zum Maß eigener Bemühungen und alltäglicher Selbstverständlichkeit machen. Dann könnte die Schule in absehbarer Zeit vielleicht schon zu einem Lebensraum für alle Kinder werden.

Triendl R.

## Gegenwartsliteratur

### Stephanie

Herbert Rosendorfer ist ein konservativer Erzähler. Wenn einmal etwas hingehauen hat, dann verwendet er es immer und immer wieder. In seinem Roman »Briefe in die chinesische Vergangenheit« ist ein Chinese aus vergangenen Zeiten in unsere Gegenwart transportiert worden. Den Kritikern hat das offensichtlich gefallen, so daß Rosendorfer dieser Transposition treu bleibt. Im Roman »Stephanie« kommt die Geschichte seitenverkehrt wieder. Diesmal bedarf es keiner Zeitmaschine, um in ein anderes Jahrhundert zu gelangen, sondern es genügt ein einfaches Bett. Stephanie träumt sich Nacht für Nacht ins Spanien des achtzehnten Jahrhundert zurück. Wo der Chinese in Mitteleuropa große Augen macht, macht jetzt Stephanie in Kastilien große Augen, obwohl sie dabei ja auch noch schlafen muß. Wie die Geschichte weitergeht, kann sich jeder Leser gleich selber ausmalen, indem er seine Erinnerungen an die Vergangenheit oder an Spanien die gute Stephanie erträumen läßt. Die Spanier haben halbseitenlange Namen, tut man zwei Spanier zusammen, ist auch schon eine Seite voll. (S. 52) Das Wetter läßt sich gleich zweimal beschreiben, einmal in der Gegenwart und einmal in der Vergangenheit. Detto die Jahreszeiten.

Das Verblüffende an diesem Roman ist vielleicht die Rahmenbedingung: Man legt jemanden ins Bett und läßt ihn träumen. Wenn er aufwacht, ist der Roman fertig. Wenn Stephanie aufwacht, ist Stephanie fertig. Usf.

**Herbert Rosendorfer:** Stephanie. Roman. München: Nymphenburger 1987. 206 Seiten. 202,80 öS.

Herbert Rosendorfer, geb. 1934 in Gries bei Bozen, lebt in München. Stephanie erschien bereits 1977, als Taschenbuch 1979.

## In Zusammenhängen denken lernen

An »Aktionen« im Handel hat man sich gewöhnt. Zum Schulschluß führten auch Schüler des BORG Landeck eine Aktion durch.

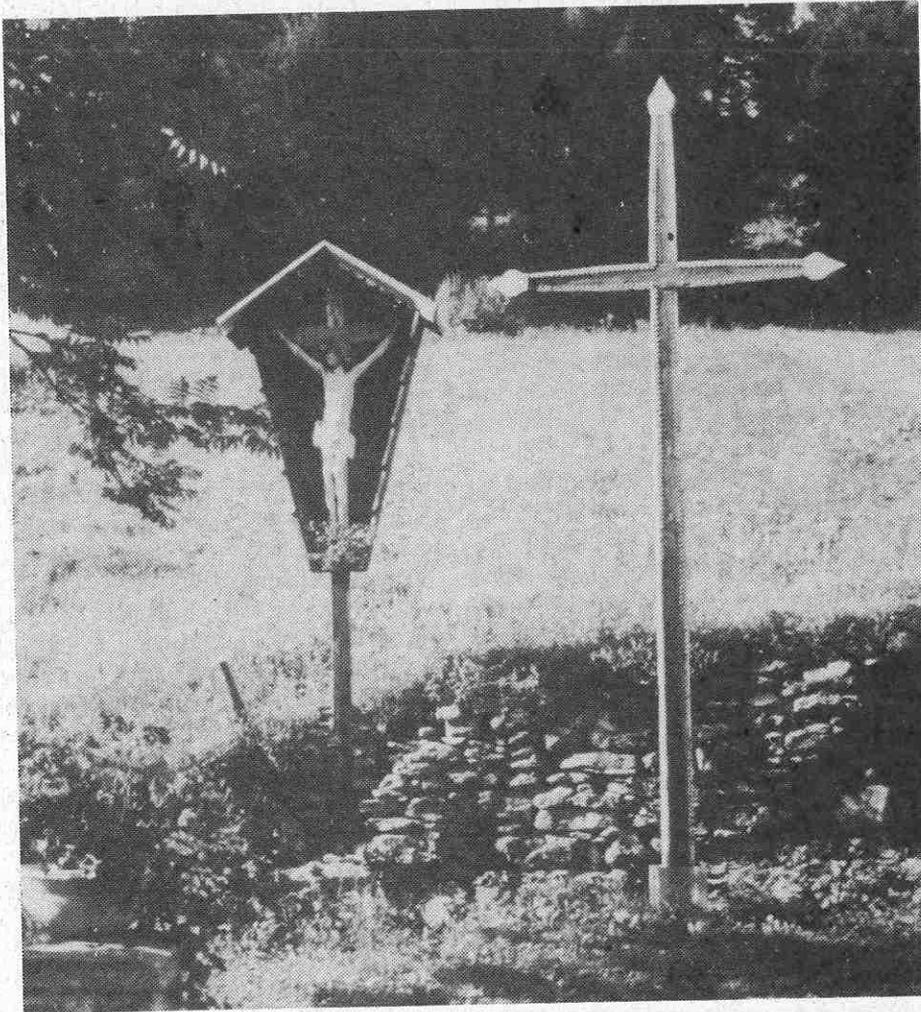
Die 5c-Klasse des Gymnasiums Landeck führte zum Schulschluß mit ihrem Lehrer Franz Wille eine Aktion durch, die »Einkaufen mit Hirn«, »Sich gesünder ernähren«, »Gesünder wohnen« und »Verpackung ist Müll« als Hauptpunkte herausstellte. Im Unterricht wurde ein zweiseitiges Informationsblatt erarbeitet, das dann in einer Auflage von über 2000 Stück in Umlauf gebracht wurde. Gedruckt wurde natürlich auf Papier, das zur Gänze im Wiederverarbeitungsverfahren erzeugt wurde. Im Sinne einer gesünderen Ernährung wird — mit dem Hinweis auf viel zu viel Chemie, die wir schlucken — dafür geworben, möglichst naturbelassene Produkte zu kaufen, wenn möglich, direkt beim Erzeu-

ger (was bekanntlich noch auf große Schwierigkeiten stößt, da sich die erzeugenden Großmogule den Profit nicht gerne aus der Hand nehmen lassen).

Gesünderes Wohnen durch Verwendung von natürlichen Materialien, natürlichere Körper- und Haushaltspflege durch Verwendung von einfachen Mitteln mit möglichst geringen chemischen Zusätzen wird auf dem Flugzettel ebenso propagiert wie die Haltung als kritischer Konsument, der sich aus den kleinen Geschäften versorgt und damit diesen und damit dem Weiterbestand der Nahversorgung nützt.

Um das Umsteigen der Käufer in Landeck auf das Fahrrad zu erleichtern, wird die Errichtung von Fahrradwegen vorgeschlagen (z.B. zwischen der Perjener Brücke und dem Bahnübergang). Der Müllvermeidung wird ebenfalls Raum gegeben. Und ganz dick: »Kaufen Sie das, was Sie brauchen, nicht das, was die Konzerne verkaufen wollen!«

## Wohltuend fürs Auge...



...sind diese zwei Kreuze neben der Kapelle der Hl. Familie im Kappler Weiler Haldernach.  
Josef Walser

## Matthias-Schmid-Tafeln

Kunstwerke so zu zeigen, daß sie auch von Menschen wahrgenommen werden, denen die Schwelle in eine Kunstaussstellung zu hoch ist, stellt löbliches Unternehmen dar. Ein Beispiel sind die Matthias-Schmid-Tafeln am Wanderweg von Mathon nach Ischgl. Initiator ist Ischgl's Fremdenverkehrsstrategie Erwin Cimmarolli. Ob Matthias Schmid — lebte er heute — allerdings mit den Rahmen seiner Bilder Freude hätte, muß bezweifelt werden. Und wenn wir den aufmerksamen Leser und Bildbetrachter mit der Tafel, die oberhalb des neuen Umspannwerkes in Ischgl geht, alleinlassen, dürfte ihm noch etwas anderen auf fallen.

## Hauseingang

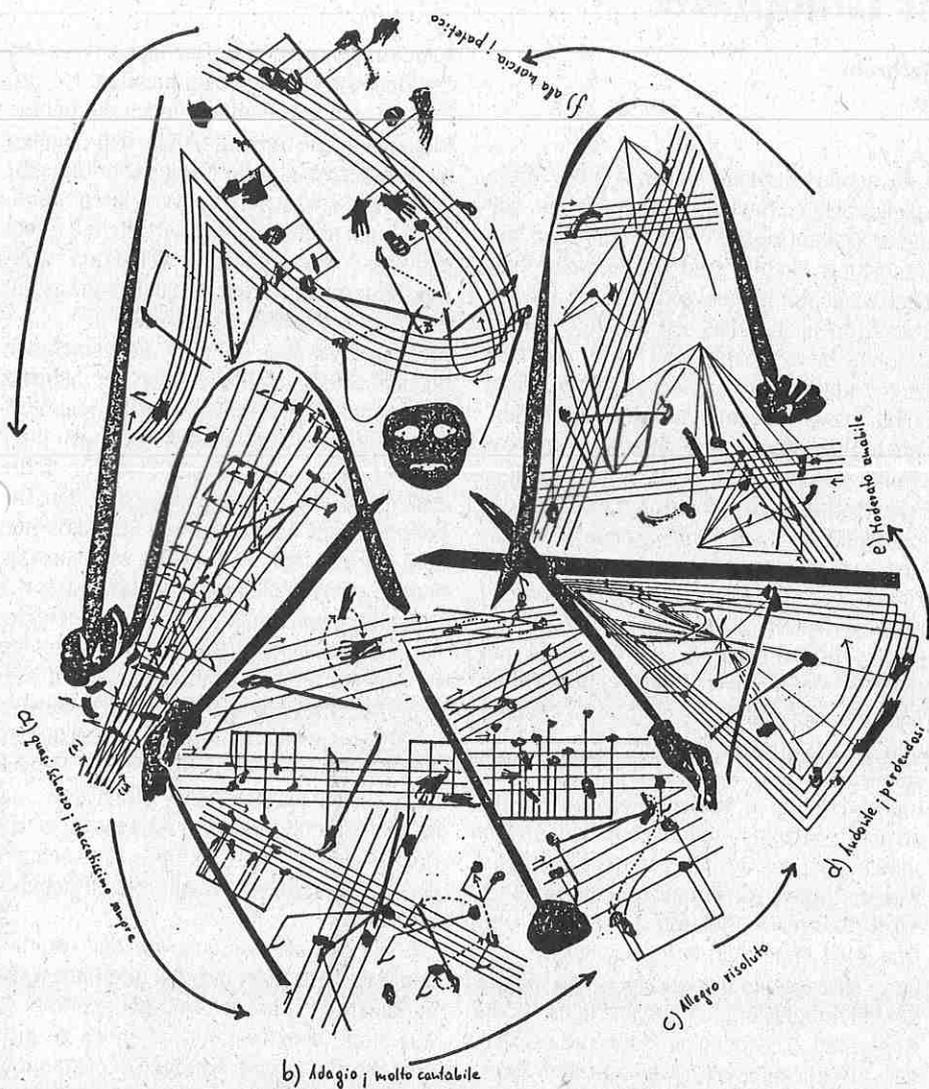


Die neue Zeit hat in Mathon besonders augenfällig zugeschlagen. Das Bauernmuseum steht wie verdattert inmitten der neuen Bauherrlichkeiten. Der abgebildete Hauseingang ist eines der Stücke, die außerhalb des Museums an frühere Zeiten erinnern.

Fotos: Perktold

# Die Musiker, die Organisation, der Verein

## 3. Teil



(dis) Zum Abschluß meiner Artikeltrilogie will ich nun unseren Lesern zunächst diejenigen Leute vorstellen, die gemeinsam mit Günther Zechberger musizieren, diskutieren, feiern, Probleme wälzen und lachen: (Reihenfolge ohne Rücksicht auf Geschlecht, Alter, Staatszugehörigkeit, Bedeutung und Alphabet)  
 Angelika: Gesang, Gesangspädagogik, Schulmusik, Blockflöte; unterrichtet an der Pädak in Innsbruck  
 Christl: Flötenstudium am Konservatorium Innsbruck  
 Hannes: Klarinetist; Lehrer am Konservatorium Innsbruck  
 Andreas: Mitglied des städtischen Sinfonieorchesters  
 Mato: Posaunist; Lehrer am Konservatorium Innsbruck  
 Hanno: Gitarrist; Konzertklasse am Mozarteum Salzburg, Musiklehrer in Schwaz  
 Gerhard: Gitarrist; Studium am Mozarteum  
 Niki: Cellostudium in Innsbruck und Salzburg 1986 mit Auszeichnung absolviert, Lehrer am

Konservatorium  
 Verena: Flötenstudium am Konservatorium Innsbruck  
 Gösta: Pianist; Klavierlehrer in Oberösterreich

Ferdl: Flötenstudium in Innsbruck, Hauptschullehrer in Imst  
 Günther: Komposition, Musikwissenschaft und Gitarre am Konservatorium Innsbruck studiert, zur Zeit Gitarrelehrer in Landeck.

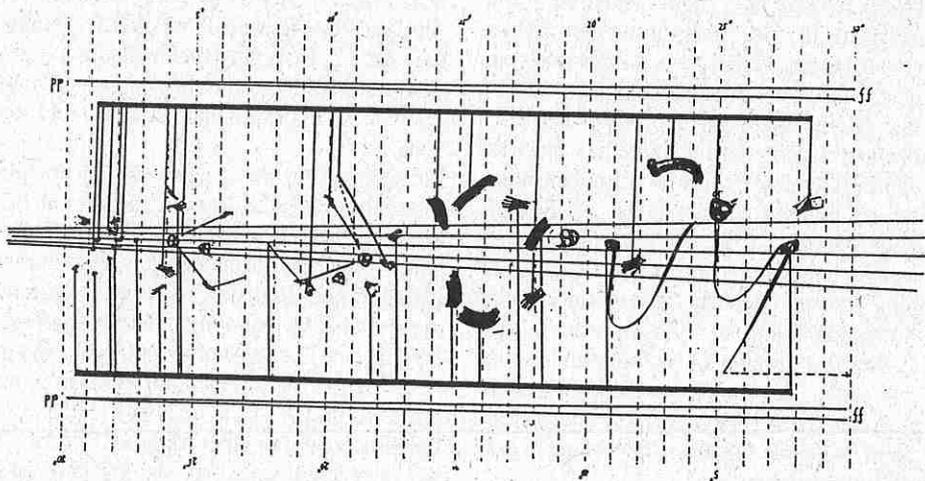
Nun lade ich alle geschätzten Leser noch ein, mit mir einen tiefergehenden Blick hinter die »Kulissen« eines solchen Ensembles zu machen, denn die nicht unbeträchtliche Arbeit die man Organisation, Koordination oder anders nennen kann, vergißt man sehr leicht. Der Verein zur Förderung des Tiroler Ensembles für Neue Musik besteht seit 1984, dem Gründungsjahr des Ensembles. Seine Aufgabe besteht zunächst darin, den Musikern in organisatorischer Hinsicht zu helfen. Weiters regelt der Verein die Finanzen, Werbung, kümmert sich um Subventionen, Auftrittsmöglichkeiten etc.

Der Verein hat im Moment ungefähr 34 fördernde und ordentliche Mitglieder. Aus den ordentlichen Mitgliedern wird alle zwei Jahre der Vorstand gewählt. Derzeit sind dies Dr. Christian Bucher, Dipl.-Ing. Ulrich Bourgund, Dietmar Kraßnitzer, Andrea Müller, Karin Zechberger, Dipl.-Ing. Robert Müller.

Wer nun noch mehr über Neue Musik, über Komponieren und Musizieren des Ensembles wissen möchte, kann folgendes unternehmen:

Zu den Konzerten des Ensembles hingehen, die Mitglieder sind immer gerne bereit, mit Zuhörern zu diskutieren. Mit einem Jahresbeitrag von 200,- förderndes Mitglied werden, man bekommt dann laufend Informationen über Auftritte und Aktivitäten. (Vereinsanschrift: Karin Zechberger, Amtsbachgasse 13, 6060 Hall in Tirol, Tel. 05223/41527). An die Redaktion des Gemeindeblattes schreiben.

Zum Schluß möchte ich mich bei Günther Zechberger bedanken, der mir alle Informationen bereitwillig zur Verfügung gestellt hat und von dem auch die Musikgrafiken stammen.



# Erwerb, Besitz und Verlust kirchlichen Vermögens einer Landpfarre

von Rudolf Kathrein  
1. Folge

*Die vorliegende Darstellung nahm in zahlreichen Orten Westtirols denselben oder ähnlichen Verlauf, so daß dieser Aufsatz aus Flirsch stellvertretend für viele gelten darf. Abweichend ist lediglich das Einzelergebnis, obwohl die Unterlagen und Quellen dieselben sind und das Ergebnis gleichlautende Züge trägt.*

Zwischen 1300 und 1500 n. Chr. sind zahlreiche unserer Landparolen gegründet worden. Fast durchwegs lag die gleiche Ursache zugrunde: weite, beschwerliche und oft gefährliche Wege trennten die Kolonisatoren westtirolischer Hochtäler von ihrer Mutterpfarre. Je weiter die Ursiedler von ihr entfernt waren, desto seltener war geistliche Betreuung der Gläubigen in Krankheit und Todesgefahr möglich und oft genug mußten die Toten lange auf das kirchliche Begräbnis warten. Hatte nun eine Siedlergemeinschaft eine gewisse Volkszahl erreicht, dann hatte ihre Bitte zur Errichtung einer Filiale meistens Erfolg. Der Bau einer Kapelle und die Sicherung des priesterlichen Unterhaltes galten als Vorbedingung für die erbetene Bewilligung. Eine solche Priesterstiftung bestand in der Schaffung einer Unterkunft (Widum), eines einfachen Wirtschaftsgebäudes und in der Zuweisung einiger Grundstücke, die der Kaplan selbst zu bearbeiten hatte. Notgedrungenweise übergab die Gemeinschaft in den meisten Orten auch einige Stück Vieh, damit der Geistliche ein leichteres Beginnen vorfand. Fast durchwegs aber wurde diesem zur Auflage gemacht, den übernommenen Viehbestand bei evt. Verlassen des Kirchspiels ungeschmälert an den Nachfolger zu übergeben. Diesen ursprünglich übergebenen Viehbestand nannte man »Eisenkühe«. Noch im Jahre 1828 heißt es in einer Vermögensangabe des Kuraten von St. Jakob am Arlberg: »...der Geistliche hat 2 (durch die Gemeinschaft) angekaufte Eisenkühe zu unterhalten«, und im gleichen Jahre vermerkt eine Kirchenrechnung der Pfarre Pettneu a.A.: »...hat dem Kuraten 2 Eisenkühe zu beschaffen, wovon der Kurat den Nutzgenuß hat«. Aus der Pfarre Flirsch ist diese Einrichtung nicht bekannt, obgleich ursprünglich wohl dieselbe gegolten hat.

Oft genug aber kam es vor, daß die Kirchspielleute ihren Kaplan so knapp hielten, daß dieser sich auf eigene Faust einen neuen Wirkungskreis suchte, und die Gemeinschaft blieb wieder für längere Zeit verwaist. Ein solches Ergebnis hat dann oftmals gutsituierte Gläubige bewogen »ain Stikl Mahd« zum besseren Unterhalt des Kaplans zu stiften. Nicht selten haben fromme Adelige mitgeholfen, durch Überlassung von Grundstücken das Grundvermögen einer Filialkirche oder einer Priesterstiftung zu stärken oder vielleicht gar erst zu ermöglichen. Ohne echte Beweise vorlegen zu können, vermute ich, daß dies in Flirsch geschehen ist. An solche Quellen wird wohl nie mehr heranzukommen sein; erst der Urbar von 1641 bringt ein Verzeichnis: »...der zu disem Gotshaus von alters geherigen Widem und Meßenthumbs güether...« Qualität und die zusammenhängende Lage der meisten Grundstücke waren es, die mich zur Vermutung drängten, daß adelige Grundherren an der Urstiftung mitgeholfen haben. Im einzelnen weist das Grundvermögen (1641) aus: Widem Güetter. Ain Behausung mit Hofstatt, Stadl, Reverende Stallung, Friegarten, Drey Manemad Angermad und Zway Mitmel Ackher, alles aneinander... Mer ain Clains Stickhl Anngermad... Item ain Clains Stickhl Angermad... Sowolen ain Halbs mitmel Ackher... Weiter ain Stuckh wismad, Siben Manemad groß... und Dann ainen Mannemad wismad... Mesenthumb Güetter. Ain Behausung sambt Stadl und Reverende Stallung negst dem widem beim Gotshauß gelegen... Verrer drey Mannemad Angermad und drey Mitmel Ackher samt Frie- und Kabisgarten aneinander beim Milpach, Mer ain Stickhl Angermad... Ain Stuckh Anngermad, ain-ainhalb Manemad groß... Item ain Stuckh wismad... Sowolen ain Stickhl wißmad bey dem Steg... und Lestens Zwei Perkhmäder, Stabelin und die Pleiß...« Die Widumgüter standen dem Kaplan und die »Mesenthumb Güetter« dem Mesner zur Bearbeitung und Nutznießung zu. Beide Behausungen und die dazugehörigen Wirtschaftsgebäude, aber auch die Erhaltung von Kirche und Friedhof bedeuteten für die Kirchspielgemeinde eine überaus hohe Last. Daher wachte die Gemeinschaft auch aufmerksam über diese Stiftung. Man darf im Bezirk Landeck zu Beginn der Neuzeit nicht von einer Herrschaft der Geistlichen sprechen; sie erfüllten ohne

besonderes Ansehen ihre geistliche Pflicht, und die Kirchspielleute schalteten und waliteten über die Kapläne so ziemlich nach Belieben.

Der Aufstand gegen die Geistlichkeit zur Zeit der Bauernkriege im beginnenden 16. Jh. richtete sich vornehmlich gegen die höhere Kirche, auf jene Oberen, welche den Glauben interpretierten und im Tiroler Landtag sehr darauf bedacht waren, vorweg ihren Stand, dann auch noch jenen der vertretenen Adeligen mit Sonderrechten zu versorgen, während Bauern und Bürger zur alleinigen Lastentragung verpflichtet werden sollten. Im Stanzertal aber nahmen die Gemeinden die aus Süddeutschland oder der Schweiz kommenden Wanderpriester nach freiem Belieben auf und wußten sehr wohl, sich ihrer auch wieder zu entledigen. Noch im Jahre 1547 kam ein Vergleich zwischen den Gemeinden Flirsch, Pettneu und St. Jakob und dem Pfarrer Lienhard Gressing von Zams zustande, wonach die bisher geübte Praxis der Ernennung von Kaplänen durch die Gemeinden ausdrücklich bestätigt wurde, nur sollten sie dem Pfarrer zum Examen vorgestellt werden. Die Tatsache gemeindlicher Vorherrschaft wird noch erhärtet durch die selbständige Bestellung der Kirchmaire und Verwaltung des Finanzvermögens durch diese, ja, bei einer Befragung des Kaplans über die Höhe der kirchlichen Einkünfte, vermochte er den Visitatoren keine Auskünfte zu geben.

Die Kirchmaire wurden von der »Gemain und Nachperschaft« berufen und hatten vornehmlich das Finanzvermögen geordnet zu verwalten, aber es zählte überdies zu ihrer Aufgabe, das Grundvermögen der Ortskirche zu überwachen. Entsprechend ihrer Position hatten die Pröbste vor der Amtsübernahme ein echtes Gelöbnis abzulegen, um »ordentlich mit den Glübden, wie sich gebürt, bestee(igt)« zu werden (1588). Die Kirchenrechnung wurde in Flirsch jeweils zur Weihnachtszeit »an sannt Stephens tag (1565)« vor »ainer Ersamen Gemain« nach dem »grichtsgebräichigen Raitwandel« gehalten. Es konnte jeder Kirchmair nur zufrieden sein, wenn er »aines Redlichen Titls ohne Beschwer und Einröd« entlassen wurde. Ein ausführliches Rechnungsbuch aus dem 16. Jh. zeigt, daß hierorts jeweils 2 Pröbste gewählt wurden und zwar einer von Schnann, der Drittelpfarre, der andere aus Flirsch selbst. Da kannte jeder seinen Einzugssprengel und die Verhältnisse sehr genau. Erst im Jahre 1711 ist »dato auch beschlossenen worden, daß hinfüro nur ain Khürchprobst verpflichtet werden solle, und die Gemain Schnönn des bisanhero gegöbnen Mithelfers oder einziechers entlassen sein solle«.

Fortsetzung

## Prisma Landeck 87

Die schon zur Tradition gewordene Veranstaltung »Prisma Landeck« zeigt sich heuer recht untraditionell. Mit der Wahl der Künstler Eduard Habicher, Wolfgang Häusler, Inge C. Pohl, Hannes Vogel bewiesen die Veranstalter Mut zum Experiment und setzten neue, erfrischende Akzente.

Ziel der Ausstellungsfolge »Prisma« ist die Präsentation von vier Künstlern aus Tirol und den Nachbarländern, die einen Aspekt der Kunst von heute vermitteln. Habicher, Häusler, Pohl und Vogel setzen sich in ihren Konzepten und Installationen mit der Frage nach einer Neubestimmung der Bildsprache und der Beziehung des Menschen zu seinem Lebensraum auseinander. Für manchen Ausstellungsbesucher mag die Konfrontation mit den ungewohnten Exponaten eine Überraschung gewesen sein, ein Effekt, der als erwünscht gelten kann, da er den Impuls zur Auseinandersetzung in sich trägt.

Erstmals wurden eigens für Landeck Rauminstallationen geschaffen. Sowohl Habicher als auch Häusler beziehen den spätmittelalterlichen Raum des Schlosses bei der Gestaltung ihrer Objekte mit ein, womit erstmals eine lebendige Verbindung historischen Kulturguts mit zeitgenössischer Kunst in Landeck erreicht wurde.

Eduard Habichers Auffassung von der Skulptur entfernt sich weitgehend von traditionellen Sehgewohnheiten, die sich intuitiv an statisch »richtigen« Formen orientieren. In

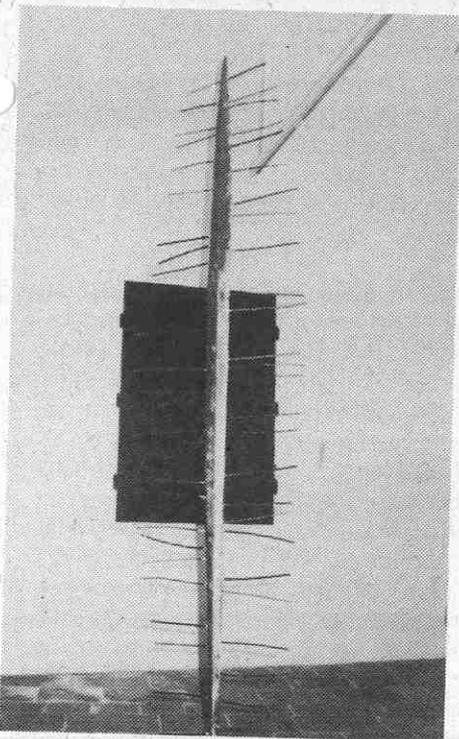
seinen Gebilden aus Holz, Stein und Metall ordnet er große scheinbar schwere Formen am höchsten Punkt der Skulptur an oder verjüngt die Form nach unten. Habicher stellt damit die für die Plastik geltenden Normen in Frage. Seine kopflastigen Skulpturen vermitteln Unruhe, stellen ein drohendes Etwas in den Raum, das weder der Künstler noch der Betrachter zu definieren vermag, das aber beide beklemmt und sie in Kommunikation treten läßt. Habichers Skulpturen scheinen sich in einem Zustand des indifferenten Gleichgewichtes zu befinden — ein Zustand in dem sich auch die Welt von heute angesichts des vorhandenen Potentials an Vernichtungsmaschinerie befindet.

Wolfgang Häusler schuf für Prisma Landeck ein Raumkonzept, dessen zentrales Thema das Ausloten von Grenzwerten ist. Das Kreatürliche, der Mensch in Extremsituationen, im Moment des gerade noch Ertragbaren fasziniert Häusler. Auch formal aufs äußerste reduziert, skizziert er eine abgemagerte, gepeinigste menschliche Kreatur an der Schwelle des Todes. Zuerst steht der Tod im Vordergrund; auch die schmutzig-gelben, seriell produzierten, genormten Plastikscheiben scheinen in die Sackgasse in der Wandnische zu führen. Doch die Spannung im Kampf zwischen Leben und Tod enthält auch einen Hoffnungsschimmer: Man folgt dem genormten Plastikmüll und stellt fest, der Weg führt doch weiter, der Januskopf der Kreatur zeigt auch die Blickrichtung nach oben an. Das Vorhandensein weiblicher und männlicher Geschlechtsmerkmale läßt nicht nur auf die Bedeutungslosigkeit geschlechtsspezifischer Charakteristika angesichts extremer physischer Belastungen schließen (Im KZ hörten Frauen auf zu menstruierten.), sondern zeigt plötzlich optimistische Züge, erinnert an eine Gebärende oder an einen besamenden Mann.

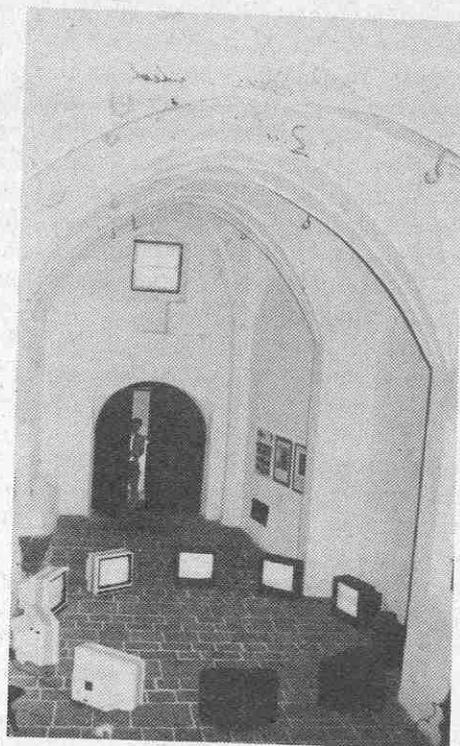
Schon seit 1972 befaßt sich Inge Pohl intensiver mit der Fotografie. Sie setzt sie als Dokumentationsmittel ihrer Baum- und Felsbemalungen ein. Da Inge Pohl keine synthetischen Lacke verwendet, hält die Farbe den Witterungseinflüssen nicht stand und ist nach einigen Jahren verschwunden, als einzige Möglichkeit Pohls künstlerische Bearbeitung der Natur zu konservieren, bietet sich die Fotografie an. Der Umgang mit der Fotografie und der Malerei ist bei Pohl immer ein wechselseitiger. Einerseits fotografiert sie von Zersetzung »gemalte« Hinweisschilder und setzt diese Bilder in der Malerei fort, andererseits malt sie Bildtafeln, stellt sie als Markierungstafeln in die Landschaft und fotografiert sie. Pohls Bildtafeln im Freien/Tafelbilder in der Natur, bei der Fotografie kommt auch noch die Bedeutung des Bildes im Bild dazu, deuten

das breite Bedeutungsspektrum des Wortes »Bild« an und richten sich damit gegen die Einengung des herkömmlichen Kunstbetriebes, der ein Bild immer nur in rechteckiger Form an der Wand hängend sieht. Pohls Alternative sieht zahlreiche Möglichkeiten vor, darunter auch dreieckige Bilder am Stiel. Aus der Ablehnung alles Gekünstelten und Verfälschten resultieren klare einfache Formen, ebenso wie eine allgemein verständliche Farbsymbolik, rot als Farbe des Blutes, rot-weiß-rot für chauvinistische Grausamkeiten. Ihr Engagement richtet sich gegen die Verletzung der Natur und des Menschen. Die Darstellung von Wundmalen auf Stelen, der Einsatz von Verbandmaterial usw. erweisen sich als wirksamere Mahnmale als fragwürdige Hinweisschilder wie »Hegefläche — betreten verboten«, deren Absurdität in der widersprüchlichen Bedeutung von Verbot und Warnung liegt. Pohl sieht in diesen Schutztafeln immer auch gleichzeitig Passionstafeln — man denke an die Problematik der Reservate!

Hannes Vogel wiederholt seine Installation mit dem Titel »Lichthof«, die bereits in Deutschland und in der Schweiz aufgestellt wurde, nun in Landeck. Vogel hat sich intensiv mit der »Volkssucht« Fernsehen auseinandergesetzt. Sein Kreis von sieben eingeschalteten Fernsehapparaten die kein Bild zeigen, sondern nur flimmern, befindet sich gleich hinter dem Eingang. Jeder Besucher der Ausstellung sollte damit konfrontiert werden, was nicht bei allen gelang. Vogels Absicht ist es, den Besucher zu zwingen, den Fernseher-Kreis zu durchschreiten oder stehenzublei-



Skulptur von Eduard Habicher



»Lichthof« von Hannes Vogel

en — eine Handlung im Umgang mit dem Fernsehen zu wählen und die Rückschlüsse selbst zu ziehen. Die Anordnung der Installation »Lichthof« verhindert ein Umgehen des Leinwand — keiner kommt am Fernsehen vorbei. Vogel stellt mit dieser Installation nicht nur die Kommunikationsfeindlichkeit des Fernsehens dar, sondern stellt auch dessen

Funktion als Informationsmedium in Frage. Die beabsichtigte Wirkung dürfte er zwar in Basel anlässlich der Videowochen 1984 erzielt haben, hier in Landeck wirft »Lichthof« zwar Fragen auf, eine direkte Konfrontation scheint jedoch mangels situationsbedingter Unmittelbarkeit zu fehlen. Ein derartiges Konzept dürfte nur nach vorangegangener

Überfütterung mit Bildinformation wirksam werden und ist deshalb nicht beliebig übertragbar.

Die Ausstellung Prisma gibt dem kunstinteressierten Publikum bis 2.8.1987 Gelegenheit sich mit regionaler zeitgenössischer Kunst, der auch der Bezug zum Überregionalen nicht fehlt, auseinanderzusetzen.

## Ciel Noir in Kauns

Seit 1984 spielen Herbert Fritz (Schlagzeug/Percussion) und Stefan Dittrich (Keyboards/Gesang) schon Rockmusik, haben Experimente gemacht. Othmar Josef Senn (Saxophon/Percussion) — nicht auf dem Foto — stieß ein Jahr später dazu und ist mit kurzer Unterbrechung seit damals dabei. Beatrice Tamanini (Gesang) debütierte 1986, im Frühjahr 1987 ersetzte Matthias Tilzer (Gitarre) seinen Vorgänger.

Konzerte in ganz Tirol und in Deutschland haben die Gruppe bekannt gemacht, die erste Musikkassette »latamatai« ist soeben erschienen.

Am 10. Juli 1987 ist die Band ab 20.30 Uhr im Gemeindesaal Kauns zu hören.



## Kardinal König beim »Europasommer« im Stift Fiecht Bedeutsame Zeichen für eine neue Zukunft Europas

Fiecht (pdi) — »Die Schwierigkeiten, mit denen der alte Kontinent heute ringt, müssen die Christen dazu bringen, ihre Kräfte zu vereinen, um ihre Ursprünge wieder zu sehen und jene echten Werte neu zu beleben, welche die geistige Einheit Europas einmal geformt und das strahlende Licht einer Zivilisation gespeist haben; einer Zivilisation, deren sich so viele andere Völker der Erde bedient haben«. Diesen Appell stellte der Wiener Alterzbischof Kardinal Dr. Franz König an den Schluß eines vielbeachteten Vortrages, den er am vergangenen Samstag, 20. Juni 1987, im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Europasommer« im Benediktinerstift Fiecht bei Schwaz in Tirol zum Thema »Grundlagen Europas aus der heutigen Sicht« gehalten hat.

Königs Ausführungen gipfelten in der Feststellung. »Europa ist vom Christentum aus der Taufe gehoben worden und die europäischen Nationen sind bei all ihrer Verschiedenheit dadurch geistig verbunden geblieben. »Diese Verbundenheit trotz aller Gegensätze berechtigt dazu, für eine neue Einheit Europas Hoffnung zu schöpfen.

In einer Analyse des gegenwärtigen Europa, wie es sich seit Ende des 2. Weltkrieges zeigt, pflichtete Kardinal König im wesentlichen jenen bei, die davon sprechen, daß Europa »geistig müde« geworden sei: »Jenes Europa, das durch vier Jahrhunderte im Namen der ganzen Welt gesprochen hat, schweigt und zweifelt an sich selbst.« Nicht zuletzt trage

dazu die Aufteilung in den Ostblock und das westliche Europa bei.

»Bedeutsame positive Zeichen« für eine »neue Zukunft und Gesundung Europas im Interesse einer friedlichen und einserwendenden Welt« werden jedoch laut König bei näherer Betrachtung genau dieser Spaltung in Ost und West sichtbar. Der Kardinal nannte in diesem Zusammenhang die Akte von Helsinki, die offiziell mit »Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa« betitelt sind und einen Schritt zum Abbau des gegenseitigen Mißtrauens darstellen. Ein zweites Faktum in Richtung auf ein gemeinsames Europa sei die Tatsache, »daß die jahrhundertelange Spannung zwischen Wissenschaft und Religion, durch die geistige Einheit Europas gestört wurde, einem positiven Dialog gewichen ist«. Der dritte Hinweis des Kardinals: Im Westen sei die »Absolutsetzung eines Wissenschaftsglaubens« zerbrochen. Gleichzeitig habe der Staatsatheismus im Osten zu einer »neuen Versklavung« des Menschen geführt. Sowohl im Osten wie im Westen sei die These »Gott ist tot« mit der Hoffnung auf ein neues Zeitalter allgemeinen Wohlstandes einer »großen Leere und Ruhelosigkeit in der Jugend« gewichen. Damit aber seien neue Voraussetzungen geschaffen für den »neuen Ansatz geistiger Kräfte«.

Soll eine Solidarität der Völker »vom Atlantik bis zum Ural« erreicht werden, so kann dies laut König nur dann gelingen, wenn über alle

ideologischen Gegensätze hinweg »die Subjektstellung des Menschen in den Mittelpunkt gerückt wird«, wie dies z.B. das II. Vatikanische Konzil in seinem Dokument über »Religionsfreiheit« sowie in seiner Erklärung über »Das Verständnis der katholischen Kirche zu den nichtchristlichen Religionen« getan habe. König wörtlich: »Das bedeutet Vorrang der Ethik in der Technik, den Primat der Person über die Dinge sowie die Überordnung des Geistes über die Materie. Nur der Mensch mit seiner unantastbaren Würde verbindet das östliche und westliche Europa zu einer neuen Einheit.«

Letztlich — so Kardinal König — gehe es in Europa heute um die Besinnung auf die Menschenrechte, wie sie in der christlichen Tradition des Kontinents gewachsen sind. Unter den zahlreichen christlichen Gestalten, die Europa geprägt haben, nannte König den hl. Benedikt von Nursia. Der Patron Europas habe es verstanden, den in der römischen Geisteshaltung begründeten »Sinn für Universalität und Recht« und »die Bedeutung des Wortes Gottes für die menschliche Person« miteinander zu verbinden. Mit seinem Motto »Ora et labora« habe Benedikt »für die europäischen Generationen eine gültige Regel aufgestellt, um das Gleichgewicht der Person und der Gesellschaft zu wahren, eine Gesellschaft, die immer vom Übergewicht des Habens vor dem Sein bedroht ist.«

## Venezuela - eine Reise wert

*Das Hauptmotiv meiner Reise nach Venezuela war der Wunsch, Geschichte, Kultur und Landschaft eines der schönsten Länder Südamerikas kennenzulernen. Lieber Gemeindeblattleser, nimm den Atlas zur Hand und verfolge auf ihm unsere Fahrt!*

Der Flug: Von Innsbruck mit der Crossair nach Zürich; Zürich — Caracas, der Hauptstadt Venezuelas. Nach unserer Zeitrechnung waren wir um 11 Uhr gelandet; in Caracas aber war es 5 Uhr. Vorbei an Hochhäusern und Elendshütten wurden wir ins Holiday Inn transferiert und kamen gerade zum Frühstücksbuffet zurecht. Caracas wird von seinen fünf Millionen Einwohnern »Der Himmel auf Erden« genannt — in bezug auf sein hervorragendes Klima berechtigt. Die Temperaturen steigen zwar in den Monaten Juli und August bis auf 30 Grad an, sinken aber in der kühlen Zeit auch nachts nicht unter 12 Grad ab.

Schon der erste Tag hatte zwei eindrucksvolle Höhepunkte zu bieten: Zum einen führen wir mit der Seilbahn auf den 2159 m hohen Avila, den schönsten Berg der Gebirgskette. Im Norden wird die Stadt von den hohen Bergen der Küstenkordillere, im Süden von einer Hügelkette eingefaßt. Die Seilbahn auf den Avila wurde von Österreichern erbaut. Die Stadtrundfahrt brachte uns zum anderen ins Zentrum. Fast alle Städte, die von den Spaniern in der »Neuen Welt« erbaut wurden, wurden nach einem bestimmten Schema angelegt. Den Mittelpunkt bildet der Marktplatz; um diesen gruppieren sich die wichtigsten Bauten. Den Mittelpunkt der Altstadt bildet die

»Plaza Bolivar« mit dem Reiterstandbild von Simon Bolivar, der 1821 die Spanier in einer Schlacht endgültig besiegte. Von den Bauten, welche den Platz umgeben, konnten wir nur mehr den Grundriß der vergangenen Kolonialzeit erkennen, denn durch mehrere schwere Erdbeben (1755 und 1812) wurden fast alle Häuser vernichtet. Die Hauptverkehrsader ist die Avenida Bolivar, an der »die Zwillinge« — zwei 32stöckige Verwaltungshochhäuser — stehen.

In der Innenstadt konnten wir lebhaftes Großstadttreiben »bewundern«. In einem Restaurant erfrischten wir uns mit Fruchtsäften: Ananas, Mango, Melonen und dergleichen. Dazu nahmen wir mit Käse gefülltes Maisgebäck. In der Küche des Landes spielt der Mais eine große Rolle in Form von Maisfladen mit Käse, Maiskuchen mit Quark u.a. Eine Pastete mit Fleischfüllung ist das Nationalgericht Hallacas.

Nach einem Rasttag erwartete uns ein abwechslungsreicher Tagesausflug in die Kolonie Tovar, ein malerisches Hochtal (1800 m). 1843 kamen dorthin Auswanderer aus dem Schwarzwald. Ihnen wurde von Manuel Tovar Grund und Boden zur Verfügung gestellt. Deshalb nannten sie ihr Dorf Colonie Tovar. Einen Arzt, zwei Lehrer, Saatgut und etliche Tragesel — das war alles, was man ihnen gab. Angeblich sollen die Lehrer bald wieder verschwunden sein. Bis 1929 blieb die nur schwer erreichbare Siedlung ohne Straße (50 km bis Caracas) fast ganz auf sich selbst angewiesen. Dann wurden die Bewohner von Caracas auf dieses Schwarzwalddorf in Venezuela aufmerksam. Seit der Fertigstellung der Straße 1963 wurde der Ort zum Touristenzentrum. Es gibt dort jetzt etliche Restaurants,

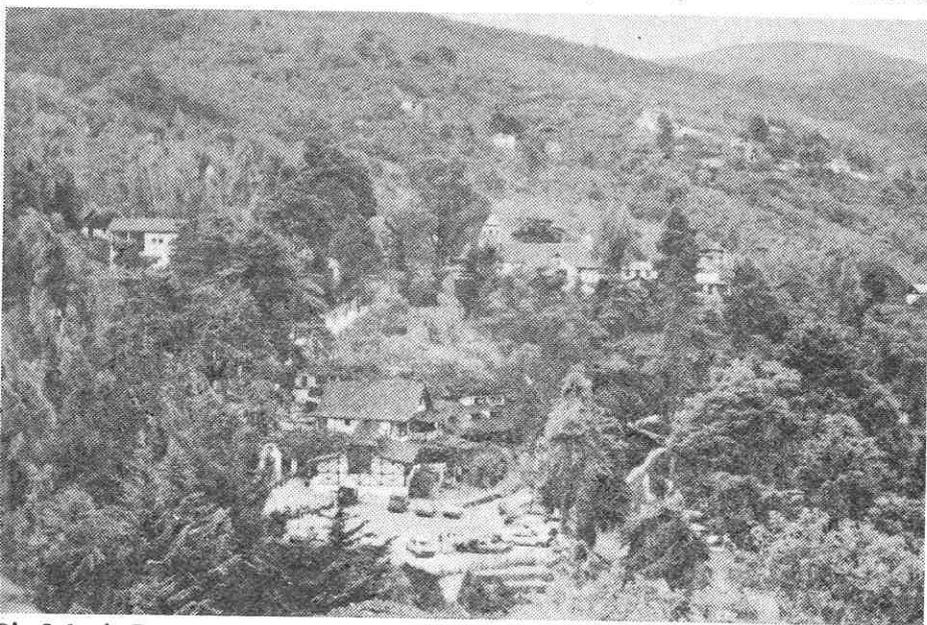


**In der Colonia Tovar mit den Siedlerfrauen (die Berichterstatteerin ist zweite von links): Europäerinnen und Südamerikanerinnen kennt man kaum auseinander. Die Weltenbummlerin ganz rechts ist Frau Luise Schütz.**

Gasthöfe und kleine Hotels im schwarzwäldischen Fachwerkstil.

Ein rührendes Erlebnis am Sonntag: Am Kirchweg sahen wir ältere bäuerliche Frauen mit Kopftüchern. Eine von ihnen, die wir anredeten, spricht noch einen deutschen Dialekt. Sie ist 54 Jahre alt, hat acht Kinder, von denen nur mehr der älteste Sohn die deutsche Sprache spricht. Als die Frau von uns erfuhr, daß wir Europäerinnen seien, geriet sie fast außer sich: »Europa. Europa!« rief sie, und die Tränen kamen ihr. Wir waren gerührt. Nach dreitägigem Aufenthalt in Caracas flogen wir nach Maracaibo (688 km). Der 13.000 Quadratkilometer große Maracaibosee (Salzsee) dehnt sich bis zu den Ausläufern der Cordillera Merida hin: Ausgangspunkt für Ausflüge in die Bergwelt. Maracaibo ist das heißeste Gebiet Südamerikas. Wir überlebten jedoch auch die 40 Grad Hitze, wenn sie auch im Moment fast unerträglich für uns war. Gut, daß in unserem Hotel alle Zimmer klimatisiert waren. Das »Del Lago« liegt direkt am See, umgeben von tropischer Flora. Verschiedene Palmenarten, von denen manche bis zu 50 m hoch werden und deren Blätter zum Decken der Hütten verwendet werden. Das glänzende Tageslicht, die Kraft der Pflanzenfarben, die Gestalt und Üppigkeit der Gewächse — alles trägt den Stempel der tropischen Natur: einfach schön! Maracaibo und Caracas waren früher sehr arme Gebiete, wurden aber ab 1914 zum Zentrum bedeutender Erdölvorkommen. Maracaibo (900.000 EW) wurde zur zweitgrößten Stadt des Landes. Sehr beeindruckt hat uns auch die acht Kilometer lange Spannbetonbrücke, die längste der Welt. Sie führt über den See. Von ihr aus konnten wir 10.000 Bohrtürme sehen.

(Fortsetzung folgt)



Die Colonia Tovar

## Der blaue Frosch

von Emmi Hölbling

*Jeder weiß, daß Frösche grün sind. So war es immer schon und so ist es auch heute noch. Nur einmal geschah es, daß ein blaues Fröschlein zur Welt kam. Das war vielleicht ein Schreck für die Verwandtschaft. Man konnte doch in einer grünen Familie kein blaues Kind haben. Nur die Froschmutter fand, daß dieses Baby das hübscheste von allen ihren kleinen Fröschlein war. Sie häkelte hübsche Spitzenhäubchen und nähte winzige Hemdchen mit Falten und Rüschen für ihr kleines Fröschlein.*

*Trotz aller Liebe und Freude für ihr Baby merkte die Froschmutter recht bald, daß die Frösche aus der Nachbarschaft nur aus Neugier mit Geschenken kamen, um das seltene Fröschkind zu sehen. Das kränkte die Froschmutter sehr und machte sie traurig. Sie liebte ihren kleinen Frosch noch mehr als zuvor, denn er war eben in allem anders als ihre übri-gen Kinder.*

Man muß sich vorstellen, wie alle diese kleinen Frösche gleichzeitig anfangen, wie wild zu quaken, weil sie gefüttert werden wollten. Das war vielleicht ein Lärm und man kann es ihr nicht übelnehmen, daß sich die Froschmutter am liebsten mit beiden Händen die Ohren zugehalten hätte. Aber sie war eine gute Mutter und versorgte ihre schreienden Babies rasch und ordentlich. Der kleine blaue Frosch aber quakte nie so jämmerlich um sein Essen, sondern war still und wartete, bis alle anderen Fröschlein versorgt waren. Die Froschmutter war sehr froh darüber, und weil er immer so brav und der letzte war, der gefüttert wurde, während die anderen schon zufrieden schliefen, fand die Froschmutter Zeit, länger an seinem Bettchen zu bleiben. Sie streichelte zärtlich über das blaue Köpfchen und erzählte ihm dabei kleine Gute-Nacht-Geschichten oder quakte auch manchmal ein fröhliches Liedchen. Das gefiel dem kleinen Frosch sehr, und seine großen Froschaugen strahlten vor Freude, und er wäre am liebsten wach geblieben und hätte den Geschichten seiner Mutter weiterhin gelauscht.

Die Zeit verging, der kleine Frosch wurde größer und mußte wie alle Frösche in die Froschschule gehen. Das war eine Aufregung für alle kleinen Frösche, im besonderen für unseren blauen Frosch. Da mußte er nun unter den vielen grünen Fröschen ganz allein als blauer Frosch zur Schule hüpfen. Er kam sich ganz verlassen vor und zum erstenmal schämte er sich, daß er ein blauer Frosch war. Seine Mutter tröstete ihn und sagte, daß der liebe Gott vielleicht einmal einen ganz besonderen Frosch habe machen wollen und ihm deshalb eine blaue Farbe gegeben habe, und das machte ihn wieder froh. Nur in die Schule

ging er weiterhin nicht gern. So sehr er sich auch bemühte, es gelang ihm einfach nicht, alles, was er lernen mußte, im Kopfe zu behalten. Er war so ungeschickt mit seinen Froschhänden, daß er immer wieder Kleckse in seine Hefte machte. Das machte ihn traurig, und er weinte bittere Tränen, die in seine Hefte fielen und die Kleckse noch größer machten. Dafür konnte er malen. Er malte mit Händen und Füßen die schönsten Bilder, die ihr euch vorstellen könnt, sodaß selbst der Lehrer in Begeisterung ausbrach. Er konnte aber nicht nur malen. Wie ihr wißt, quaken Frösche für ihre Leben gerne, und besonders am Abend vor dem Einschlafen bringen sie ihrer Nachbarschaft noch ein Ständchen. Unser blauer Frosch aber konnte Flöte spielen. Er spielte herrlich. Selbst die Lerchen hörten auf zu jublieren und lauschten seinem Flötenspiel. Alle Frösche rund um den Teich waren davon überzeugt, daß der blaue Frosch ein ganz besonderer Frosch sei. Sie schickten ihn deshalb in eine große Froschschule an einem größeren See, damit er dort noch besser malen und Flöte spielen lerne.

Der blaue Frosch bekam einen neuen Anzug, weil ihm die alten Hosen bereits zu kurz waren, und er freute sich ungemein darüber. Es gefiel ihm sehr, daß er nun in eine Malschule gehen durfte, und er konnte es kaum erwarten, an den neuen, großen See zu reisen. Die ganze Froschverwandtschaft kam zum Abschiednehmen und Händeschütteln.

Als der blaue Frosch das erstmal in die große Seeschule kam, war er sehr erstaunt, denn zu seiner Freude sah er, daß er nicht der einzige blaue Frosch auf der Welt war, sondern, daß viele blaue Frösche mit ihm in diese Schule gingen.

Das war nun ein ganz anderes Leben als in seinem Heimatteich. Nicht, daß der blaue Frosch hübscher gewohnt hätte als zu Hause, nein, er hatte nur ein winziges Zimmerchen mit kleinen Fenstern. Aber er durfte alles bemalen, was er wollte: die Zimmerwände, die Decke und den Fußboden. Da kam er auf eine sonderbare Idee. Er malte sich einen herrlichen blauen Himmel mit vielen Sternen an die Decke, und an die Wände malte er die Umgebung seiner Heimat. Als er damit fertig war, setzte er sich in die Mitte seines Zimmers, holte die Flöte aus der Tasche und spielte wie immer seine Melodien und erfreute damit seine Nachbarschaft. So vergingen viele Tage und Monate. Am Tag ging der Frosch fleißig in die Malschule, und am Abend spielte er in seinem Zimmerchen Flöte. Oft dachte er an seine Eltern und Geschwister zu Hause. Es dauerte nicht lange, da wurde der blaue Frosch berühmt, weil er die schönsten Bilder malte. Man kaufte seine Bilder für teures Geld, und er wurde reich. Aber der blaue Frosch hatte wenig Freude daran. Er wurde immer stiller

und blieb immer öfter in seinem Zimmer; er spielte mit seiner Flöte, aber es waren alles traurige Melodien, und eines Tages wollte er überhaupt nicht mehr ausgehen und nicht einmal mehr Flöte spielen. Er war nur mehr traurig, und in seinem Herzen spürte er einen eigenartigen Schmerz, über den er lange nachdachte, und plötzlich wußte er, daß es Heimweh war, das ihn so krank machte. Schnell packte er Pinsel und Malsachen in seinen Koffer und reiste nach Hause.

Da gab es ein Wiedersehen zwischen Mutter und Sohn, daß die Tränen nur so flossen, und der Froschvater stand mitten unter seiner Verwandtschaft, aufgeblasen vor Stolz, wie eben Frösche aussehen, wenn sie sich freuen oder sich aufregen. Zu Hause baute sich der blaue Frosch nun ein weißes Haus mit einer blauen Eingangstüre und blauen Fensterläden, auch das Dach und der Kamin wurden blau gestrichen, damit jeder wußte, daß hier der blaue Frosch wohne. Nachdem alles fertig war, lud der blaue Frosch alles zu einem Wiedersehensfest ein. Und siehe da: alle kamen aufgeputzt und machten ihre Aufwartung. Wie staunte da der blaue Frosch, als die Froschdamen mit blauen Hütchen und blauen Handschuhen kamen, die Froschherren aber mit blauen Hosen und mit blauen Hosenträgern. Selbst der Froschbürgermeister trug ein blaues Jäckchen und blaue Lackschuhe, und alle waren sich einig, daß Blau die schönste und vornehmste Farbe sei.

### BLICK ÜBER DIE BEZIRKSGRENZE



In Glurns

Foto von Helmut Geiger

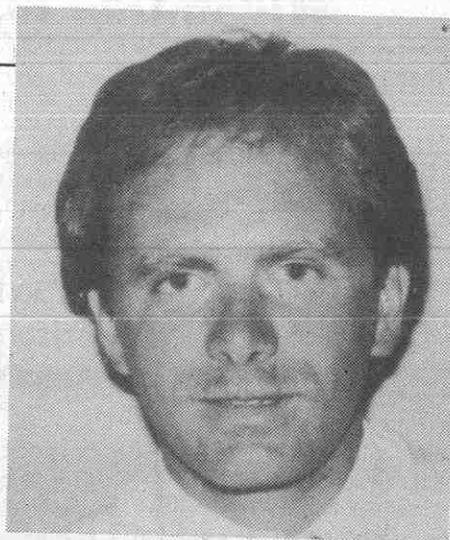
## Leiterwechsel im Vermessungsamt Landeck

**Oberrat Dipl.-Ing. Robert Hornischer**, der das Vermessungsamt Landeck seit 1955 leitet, trat mit 30. Juni 1987 auf eigenes Ansuchen in den Ruhestand. 1925 in Wien geboren, besuchte er dort die Bundesrealschule und legte 1943 die Reifeprüfung ab. Anschließend wurde er zum RAD und zur deutschen Wehrmacht einberufen. Erst im Oktober 1947 kam er aus russischer Gefangenschaft in die Heimat zurück und konnte sein Studium an der Technischen Hochschule in Wien aufnehmen. 1952 schloß er dort sein Vermessungsstudium mit dem Diplom ab und trat anschließend beim Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in den Staatsdienst ein. Seit Dezember 1952 ist er im Vermessungsamt Landeck tätig. 1955 wurde er mit der provisorischen, 1956 mit der definitiven Leitung dieses Amtes betraut. 1957 heiratete er Fr. Conda Lintschnigg und 1958 und 1962 wurden seine Kinder Egbert und Anita geboren. 1970 wurde er zum Oberrat befördert. Oberrat Dipl.-Ing. Hornischer erwarb sich in seiner 35jährigen Dienstzeit beim Vermessungsamt Landeck große Verdienste im Aufbau und in der Weiterentwicklung des Grund- und Grenzkatasters im Bezirk Landeck. Unter seiner Amtsführung wurden viele Erneuerungsarbeiten in den Katastraloperaten sowie in der Umstellung des Katasters auf EDV, also bei der Errichtung der Grundstücksdatenbank, vollzogen. Wir wünschen Oberrat Hornischer in der Pension beste Gesundheit und viele glückliche Jahre im Kreise seiner Familie.



Mit 1. Juli 1987 übernahm **Oberkommissär Dipl.-Ing. Georg Walter** die Leitung des Vermessungsamtes Landeck. Er wurde 1953 in Landeck geboren. Sein Studium für Vermes-

sungswesen absolvierte er an der Universität Innsbruck und an der Techn. Universität in Wien, wo er 1978 mit dem Diplom abschloß. Bis 1982 war er beim Zivilgeometer Dr. Otepka in Reutte tätig und trat dann in den Bundesvermessungsdienst beim Vermessungsamt Bludenz ein. Seit April 1984 leitete er das Vermessungsamt Bludenz. Da Dipl.-Ing. Walter in Landeck aufgewachsen ist, kennt er den Bezirk sehr gut und wird sich bald in sein neues Aufgabengebiet eingelebt haben. Wir wünschen ihm für seine zukünftige Tätigkeit alles Gute.



## Tierschutzverein Bezirk Landeck



**Kätzchen in Muttertags-Tortenschachtel!** Es ist unglaublich, wie manche Menschen mit »überflüssigen Katzen« umgehen. Eine Tierschutz-Inspektorin aus Strengen hörte das klägliche Miauen aus einer Müllablage. Beim genaueren Suchen fand sie eine Tortenschachtel, in der sich etwas bewegte. Beim Öffnen kam ihr ein junges, schneeweißes Kätzchen entgegen. Jetzt fand das arme ausgesetzte Tier einen schönen Heimplatz bei der Tierschützerin. Diese und auch andere Begebenheiten kamen bei der letzten Mitglieder-Versammlung vor der Sommerpause am 1.7. zur Sprache. Es bestätigte wieder einmal, wie wichtig ein eigener Tierschutzverein für den Bezirk Landeck ist. Leider zeigt es sich, daß offenbar der Gesetzgeber mit schlechtem Beispiel vorangeht, nachdem Tiere nur »Sachen« sind. In der BRD wurde dieser Sachverhalt gesetzlich geregelt und ein Tier auch juristisch als Lebewesen anerkannt. Unsere Politiker aller Parteien sind aufgerufen, diesem Beispiel zu folgen und entsprechende Gesetzesanträge einzubringen!

### Kein Rattengift gegen Tauben!

Der Tierschutzverein wurde davon benachrichtigt, daß in einem Siedlungsblock auf der Öd in Landeck Rattengift gegen Tauben gestreut wird. Mehrere tote Tauben bestätigten diese Beobachtung. Wir appellieren deshalb an die Betroffenen, dies zu unterlassen. Rattengift gefährdet spielende Kinder! Auch Hunde, Katzen, Vögel kommen dabei um. Außerdem ist dies bei Strafe durch klare gesetzliche Regelungen untersagt. Wir danken für das Verständnis!

**Neue Tierschutz-Assistentin für das Höhenplateau**

**Frau Kathrein Elfriede, Ritterhof, Fiss**

**126, Tel. 05476-6493**, schon seit längerem bekannt als Tierfreundin, ist ab sofort für Sie in Ladis, Fiss und Serfaus da. Wir suchen noch weitere Inspektoren für den Raum: Pettneu — St. Anton, Prutz — Ried — Kaunertal. Rufen Sie bitte Herrn Egon Matt, Tel. 05442-3262 oder Richard Matt, Tel. 05442-3206 an.

**Unser Tierschutz-Inspektor Egon Matt berichtete:** Seit Gründung des Vereines bearbeitete er über 20 Tierschutz-Fälle und legte über 500 km Fahrtstrecke zurück. Wir suchen Heimplätze für:

**2jährigen Schäfer-Mischling, Rüde, gutmütig**

• **5jährige Schäfer-Hündin, sterilisiert, gutmütig**

• **2 junge Kätzchen, 6 Wochen, Fr. Ortler, Nauders 85, Tel. 05473-362**

• **2 junge Kätzchen, Fam. Dr. Egmar Brock, Ldk., Fischerstr. 86, Tel. 21552.**

**Unsere Tierschutz-Assistenten im Bezirk stehen für Sie bereit!**

**Kappl:** Walter Knoll, Haus Markus 367, Kappl, Tel. 05445-6395.

**Strengen,** Fam. Haueis Elsa, Strengen 2, Tel. 05442-5752.

**Nauders** Fam. Ortler Hubert, Nauders 85, Tel. 05473-362

**Fiss** Kathrein Elfriede, Ritterhof, Fiss 126, Tel. 05476-6493.

**Wir werben um Mitglieder und Spenden!**

Achtung! Unsere Mitglieder werben in der Sommerzeit vom 1.7. bis 31. August um Mitglieder. Werden Sie deshalb Mitglied des Tierschutzvereines für den Bezirk Landeck. Mit S 120.— Jahresbeitrag sind Sie dabei. Auch **Spenden** zu jedem Geldbetrag sind uns willkommen. Wir danken Ihnen schon jetzt für Ihre Großzügigkeit!

Irene Schöpf, Zams

# Wieso uns falsche Heizungen krank machen?

(Von Alfred Eisenschink)

## 3. Folge

trachten wir dazu nocheinmal den Weg der so bezeichneten Prozeßluft und zwar vor Eintritt in die Heizleiste und nach Beendigung des Auftriebes an der Wand. Die Prozeßluft strömt durch die Öffnung der Heizleiste in die ca. 6 cm breite und liegt ca. 7 cm über dem Fußboden. Der Luftstrom erfolgt aus der untersten, d.h., aus der kältesten Zone der Raumluft infolge des Soges, der durch den Luftstrom aus der Heizleiste entsteht. Erkennbare Luftgeschwindigkeiten treten dabei nur innerhalb eines räumlichen Vierelzylinders entlang der Heizleiste auf, dessen Radius bei 7 bis 10 cm beträgt. Die übrige Luftschicht dicht über dem Fußboden bleibt auch durch diese Heiztechnik von jeglicher messbarer oder auch nur erkennbarer Bewegung unberührt. Staub, der auf dem Fußboden natürlicherweise liegt, bleibt liegen; deutlicher: er wird nicht aufgewirbelt. Die natürliche Sedimentation, der Sinkvorgang von Staubpartikeln, wird durch die Prozeßluft sogar noch zusätzlich verstärkt.

Wenn der Auftrieb der erwärmten Prozeßluft endet, bleibt ihr naturgemäß nur der horizontale Strömungsweg ins Rauminnere, und zwar in einer Höhe, die ihrer Temperatur innerhalb des Gradienten, und sei er noch so minimal, entspricht. Dies bedeutet in Verbindung mit dem unteren Abzug von Prozeßluft aus dem Raumvolumen (durch die Heizleistenfunktion) zwangsläufig eine Abwärtsbewegung der gesamten Raumluft, gleichlaufend mit der

natürlichen Sedimentation. Damit erklärt sich der geringe Staubgehalt der Atemluft bei Heizleistanlagen im Vergleich zu nahezu allen übrigen Heizmethoden.

## So bringen Luftheizungen Staub in die Atemluft und Rheuma in die Gelenke

In diesem Zusammenhang darf die nachteilige Auswirkung hoher Lufttemperatur-Gradienten nicht übersehen werden. Insbesondere bei fühlbar unterschiedlich eingestellten Raumtemperaturen der Räume eines Hauses oder einer Wohnung bauen sich dadurch unterschiedliche Druckverhältnisse zwischen den Volumina der Räume auf. Beim Öffnen von Türen gleichen sich diese Druckdifferenzen in Sekundenschnelle aus. Die damit verbundenen Luftgeschwindigkeiten sind die Hauptursache für die Staubpegelerhöhung der Atemluft bei luftheizenden Systemen.

So gesehen erklären sich alle jene gesundheitlich vorteilhaften Wirkungen der strahlungsintensiven Heiztechnik mit Heizleisten, die auf eine Verringerung der Belastung der Atmungsorgane mit Staub zurückzuführen sind, wie z.B. weniger Schnupfen, weniger Asthma-Anfälle, weniger Stauballergie-Ausbrüche.

Wieso bei dieser Heiztechnik generell warme Füße, und in Sonderfällen weniger Rheuma-Schmerzen auftreten, hat Dr. H. Lueder mit seiner erfolgreichen Therapie in

strahlungsintensiv beheizten Behandlungsräumen bestätigt (2). Er erhöht dabei durch die Strahlungstemperatur die Temperatur der Extremitäten der Patienten auf Körperkerntemperatur. Im Zustand dieser Art Homoiothermie (Körpertemperatur über der Umgebungstemperatur) verbessert sich der Stoffwechsel in den Geweben um ein Vielfaches gegenüber dem Zustand einer Poikilothermie (Anpassung an die Umgebungstemperatur).

Aus der Laboratoriums-Diagnostik ist bekannt, daß der Enzymgehalt des Blutes mit jedem Grad der Temperaturerhöhung um 10 Einheiten (z.B. upl) steigt. Aus Gründen der Verständigung wird daher bei 25 Grad C oder bei 37 Grad C gemessen. Enzyme sind Auslöser physiologischer Prozesse und daher rein quantitativ auch Anzeiger für deren Intensität.

Die Behandlung mit erhöhter Strahlungstemperatur bedeutet für den Patienten, einfach ausgedrückt, «endlich warme Füße oder Hände» und einen entsprechend beschleunigten Blutkreislauf. Mit der Temperatur steigt ja auch die Viskosität des Blutes, und auch dies wirkt in Richtung beschleunigter Stoffwechselprozesse bis hin zum beschleunigten oder verstärkten Abbau von Stoffwechselrückständen, usw.

Rheumatische Beschwerden stehen unter Volkskrankheiten nach Krebs an 2. Stelle. Es lohnt sich also durchaus darüber nachzudenken, inwieweit falsche Heizungsanlagen daran beteiligt sein können. Und da lassen Heilerfolge durch Strahlungswärme den

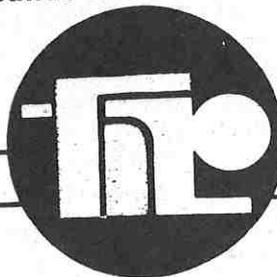
Schluß zu, daß an der Entstehung der Krankheit ein Mangel an Strahlungstemperatur beteiligt ist. Nun wissen wir bereits in welchem Ausmaß die üblichen Lufttheizsysteme durch niedrige Strahlungstemperatur gekennzeichnet sind. Infolge unzureichender Strahlungstemperatur erwärmen sich zahlreiche Körperstellen, insbesondere Arme und Beine, aber auch Schulter- und Rückenpartien besonders stark. Nur bei sehr jungen Menschen kann die körpereigene Thermoregulation durch Steuerung von Blutströmen einer Auskühlung noch teilweise entgegenwirken. Schon bei Fünfundzwanzigjährigen, erst recht bei Älteren, kommt es aber zum Absinken der Gewebetemperatur oft bis unter 10 K unter die Körperkerntemperatur. Gerade die Fähigkeit des Körpers, seine Kerntemperatur unter allen Umständen und jederzeit zu Lasten der Extremitäten aufrecht zu erhalten, verhindert, daß auch eine längerwährende partielle Abkühlung auffällig wird und ins Bewußtsein tritt. Auf diese Weise erleben viele von uns während der kalten Jahreszeit monatelang und wiederholt, zusammengerechnet jahrzehntelang, an immer gleichen Stellen stark reduzierte Stoffwechsel-Prozesse. Wenn Rheuma eines Tages ausbricht, sind bereits 10, 20 oder 30 Jahre vergangen. Darin liegt die Tragik dieser bisher unbeachteten Kausalkette.

Fortsetzung nächste Woche

## Vorteile der Rangger-Heizleisten:

- Gesundes Strahlungsklima • Kurze Aufheizzeiten
- Geringerer Verbrauch an Heizenergie
- Niedere Behaglichkeitstemperatur 18 bis 19 Grad C erwiesen sich als angenehm
- Einfache Installation • Keinerlei Luftbefeuchtung nötig

Wir installieren gesunde Wärme:



# rangger<sub>KG</sub>

heizung – sanitäre – lüftung

6500 landeck, innstraße 35, ☎ 05442/2212

**SPEZIALUNTERNEHMEN für gesunde Heiztechnik!**

## Galtürer Frauen geben Freude weiter

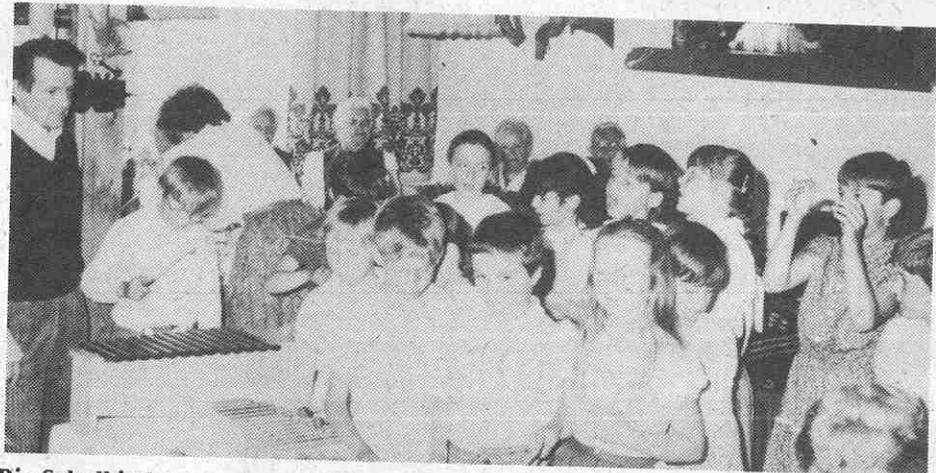
*Bereits zum dritten Mal bereitet eine Gruppe Galtürer Frauen älteren Gemeindebewohnern einen gemütlichen Nachmittag. Die Dorfjugend war auch dabei.*

Im Gasthof »Silbertaler« gab's am vergangenen Freitag wieder einen gemütlichen Nachmittag. Die Sprecherin (und Wirtin des »Silbertaler«) der Hausfrauengruppe, die eingeladen hatte, Frau Rosmarie Ganahl, sagte in ihren Begrüßungsworten, die Frauengruppe habe bei ihrem alljährlichen Schikurs so viel Freude erfahren, daß sie diese an die älteren Bewohner der Gemeinde weitergeben wolle. (Nebenbemerkung: Die Paznauner sollten bei der »Seniorisierung« der älteren Generation nicht mittun!) Die Gabe der Zeit, die von den Hausfrauen an jene dargebracht wird, die den Boden bereiteten, auf denen die Galtürer heute leben können (besonders auch touristisch), ist ohne Frage wertvoll. Erfrischend wirkte auch die Sprache von Bürgermeister Adolf Türtscher, der u.a. sagte, daß er »'z vordr Jo hr ou an Sprung do gwest« sei. Pfarrer Luis Attems v. Heiligenkreuz kam etwas später aus einem kleinen Regen in den gemütlichen Saal. Wohltuend waren auch die musikalischen und dramatischen Darbietungen der Schulkinder, die von Georg Juen geleitet wurden. Die Bezirksmusikschule hat eine Expositur in Galtür mit dem Schwerpunkt Hackbrett. Als angenehm notiert werden muß auch die Kürze der Darbietungen. (Bei ähnlichen Feiern geraten sie oft viel zu lang). Der Vater von Wirtin Rosmarie Ganahl, Josef Merten, brachte die Altgaltürer mit seiner Knopfgel dazu, auch selbst musikalisch aktiv zu werden. Liedtexte hatte er vorsorglich mitgebracht. Dies darf als weiterer Pluspunkt dieser dorfgemeinschaftlichen Unternehmung angeführt werden.

O.P.



Die emsig bedienenden Frauen zu einem Gruppenbild zusammenzubringen war nicht leicht.



Die Schulkinder sangen, musizierten, tanzten und spielten Theater.

Fotos: Perktold



**FRAUENHAUS**  
05222  
**42112**  
für mißhandelte  
Frauen und Kinder

**LOTTO**  
**-SERVICE**

### Gewinnzahlen der Ziehung vom 5.7.87

(ohne Gewähr)

5	8	15	22	33	36	13
---	---	----	----	----	----	----

2 Sechser mit	4,986.760.—
11 Fünfer + ZZ zu je	302.227.—
835 Fünfer zu je	5.972.—
39.866 Vierer zu je	166.—
373.518 Dreier zu je	22.—

**28. Runde, 11./12. Juli 1987**

### Hier Totoschein anlegen

Mannschaft 1	Mannschaft 2	
1. Bohemians CKD Prag	: Malmö FF	1
2. Grasshopper-Club Zürich	: Videoton SC Szekesfehervar	2
3. AIK Stockholm	: TJ Plastika Nitra	3
4. Vasas Budapest	: Lausanne-Sports	4
5. AGF Aarhus	: FC Carl Zeiss Jena	5
6. 1. FC Magdeburg	: Hammarby IF Stockholm	6
7. FC La Chau-de-Fonds	: Pogon Stettin	7
8. FC JSK Spartak Warna	: Ujpesti Dozsa SC	8
9. Bellinzona	: Naestved IF	9
10. KKS Lech Poznan	: Lyngby BK	10
11. Tatabanyai Banyas SC	: TJ DAC Dunajska Streda	11
12. IFK Norrköping	: FC Etar Veliko Tirnovo	12

Schrank 2türlich, Einzelbett mit Nachtkastl,  
Eiche massiv gewachst  
statt 26.322.—

**um nur 19.980.—**

**Polstergarnitur 1070**

2-2-Isitzig  
statt 25.540.—

**um nur 21.990.—**

**Schlafzimmer BIO-AKTIV**

Eiche massiv, mit Leinöl behandelt,  
Doppelbett mit 2 Nachtkastln, weitere  
Ergänzungsteile Schrank 3türlich mit 2 BIO-  
Matratzen und 2 BIO-Lattenrosten  
statt 57.510.—

**um nur 37.720.—**

**Festbrennstoff Herd TIROL-6**

beige braun emailiert  
statt 18.240.—

**um nur 14.980.—**

**Einbauküche W704**

Eiche schattiert mit Elektro-Geräten  
statt 72.436.—

**um nur 59.985.—**

**Esstischgruppe Arlberg**

mit Auszugtisch und 6 Sessel  
Eiche rustikal gebeizt  
statt 16.435.—

**um nur 9.980.—**

**Esstischgruppe MWA**

mit Auszugtisch und 4 Sessel  
Eiche rustikal gebeizt  
statt 11.385.—

**um nur 9.980.—**

**Eckbankgruppe 4372**

mit Tisch und 2 Sesseln  
Fichte gebeizt  
statt 22.430.—

**um nur 17.980.—**

**Ledergarnitur 2407**

3-2-Isitzig  
statt 41.320.—

**um nur 36.840.—**

**Fernsehessel 7880**

Gestell Buche  
statt 6.730.—

**um nur 4.960.—**

Steilig, Schrank 2türlich Kirschbaum Dekor  
statt 22.730.—

**um nur 17.985.—**

**Stapelprogramm Atlas**

Eiche natur Dekor  
statt 20.870.—

**um nur 14.985.—**

Eiche natur furniert  
statt 10.360.—

**um nur 7.990.—**

**Stapelprogramm Domino**

Eiche natur furniert, 7teilig  
statt 22.560.—

**um nur 19.985.—**

# RRRAUS!

**Der Chef hat  
entschieden:**

Alle Schlußverkaufmöbel  
müssen raus! Wortwörtlich  
sagte er: "Runter mit den  
Preisen bis zum Geht-  
nichtmehr." Und dann  
raus!

**Garderobenwand Stubai**

Eiche rustikal furniert  
statt 25.510.—

**um nur 17.980.—**

**Rundbankgruppe Jägersee**

mit Tisch und 2 Sesseln  
Eiche rustikal gebeizt  
statt 46.290.—

**um nur 34.980.—**

**Gästezimmer Traudl**

Zirbe natur furniert, Doppelbett mit  
Kopfhauptverbau, 2 Nachtkastln,  
Schrank 2trg. Lattengarderobe und Tisch  
statt 27.120.—

**um nur 19.990.—**

**Eckbankgruppe 5020**

Buche Honig gebeizt mit Tisch und 2 Sessel  
statt 16.720.—

**um nur 14.990.—**

**Muster-Einbauküchen  
bis 60% verbilligt**

**Einbau-Elektrogeräte  
bis 20% verbilligt!**

**WEITERE SPITZENANGEBOTE  
IM MÖBELHAUS**

Schön einrichten  
und dabei sparen

# Möbel Deisenberger

ZAMS, 05442-24

## Kirchliche Nachrichten

### Stadtpfarre Landeck

Sonntag, 12.7.1987, 9.30 Uhr Familiengottesdienst f. Aloisia und Leo Tilg, Josef u. Notburga Zangerl, Lina Albertini, 1. Jahresmesse f. Mathilde Fersterer, 19 Uhr Hl. Messe f. Susi u. Leo Gandler, Franz Reichmayr, Hilda Mayr, Ilse Reich

Montag, 13.7.1987, 19.30 Uhr Rosenkranz  
Mittwoch, 15.7.1987, 19.30 Uhr Wortgottesdienst

Freitag, 17.7.1987, 19.30 Uhr Wortgottesdienst

Samstag, 18.7.1987, 16 Uhr Hl. Messe im Altersheim f. Verst. d. Fam. Trentinaglia, Andreas und Anna Kästle, 17 Uhr Rosenkranz, 18.30 Uhr Vorabendmesse f. Josef Stadlwieser, verst. d. Fam. Franz Zeinsen., Silvia Sterzinger, Friedrich Hussl

Sonntag, 19.7.1987, 9.30 Uhr Familiengottesdienst f. Philomena Weiskopf, Nelly Sieber, Aloisia Strolz, 19 Uhr Hl. Messe f. Karin Tollinger, Walter Steiner, Erich Poleßnig, Margarethe Prantner

### Pfarrkirche Bruggen

Sonntag, 12.7.1987, 9 Uhr Hl. Amt für die Pfarrgemeinde, 10.30 Uhr Kindermesse für Tilli Reichmayr und Josef und Elsa Stockhammer, 19.30 Uhr Hl. Messe für Josef Vogt und verst. Eltern und Verwandte

Montag, 13.7.1987, Fatimatag, 19.30 Uhr Wallfahrt zur Burschlkrich, dort Hl. Amt für Maria Erhart zu Ehren des Hl. Antonius

Dienstag, 14.7.1987, 19.30 Uhr Jugendmesse für Mina Maier und nach bes. Meinung

Mittwoch, 15.7.1987, Bonaventura Kirchenlehrer, 8 Uhr Hl. Messe für Karl Bucher und Anton Schlatter

Donnerstag, 16.7.1987, Unsere liebe Frau vom Berge Karmel, 19.30 Uhr Hl. Amt für Anna Steiner und Friedolin Röck

Freitag, 17.7.1987, 19.30 Uhr Frauenmesse für Heinrich Stark und Rudolf Schlatter

Samstag, 18.7.1987, 8 Uhr Hl. Messe für verst. Eltern Traxl und Paul Prandtauer, 19.30 Uhr Rosenkranz

### Pfarrkirche Perjen

Sonntag, 12.7.1987, 8.30 Uhr Hl. Messe für Michael Kappacher, 10 Uhr Hl. Messe für die Pfarrgemeinde, 19 Uhr Hl. Messe für Rudolf Mandl

Montag, 13.7.1987, 7 Uhr Hl. Messe für die Wohltäter des Klosters, und für Lebende und verst. d. Fam. Sager und Lechleitner

Dienstag, 14.7.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Ferdinand Gopp und für Gabriel, Aloisia und Engelbert Orgler

Mittwoch, 15.7.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Franz Marth, 19 Uhr Hl. Messe für Engelbert

Marth

Donnerstag, 16.7.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Eugen und Martha Haslwanger und für Johann Schranz

Freitag, 17.7.1987, 7 Uhr Hl. Messe für Paulina Hutter und für Josef Perktold

Samstag, 18.7.1987, 19 Uhr Hl. Messe für Albert und Alois Holzer und für Josef und Alberta Pöll

### Pfarrkirche Zams

Sonntag, 12.7.1987, 8.30 Uhr Hl. Amt für die Pfarrfamilie, 10.30 Uhr Jahresamt für Josef Saurwein, 19.30 Uhr Segenandacht

Montag, 13.7.1987, Hl. Heinrich und Kuni-gunde, 7.15 Uhr Jahresmesse für Franz und Johanna Schweisgut, 10 Uhr Betstunde der Frauen für die Kranken

Dienstag, 14.7.1987, Hl. Kamillus von Lellis, 19.30 Uhr Jahresmesse für Alois Kohler

Mittwoch, 15.7.1987, Hl. Bonaventura, 7.15 Uhr Jahresmesse für Anni Auer, Oberdorf

Donnerstag, 16.7.1987, Gedenktag unserer lieben Frau auf dem Berge Karmel, 19.30 Uhr Jahresamt für Franz Josef Gitterle

Freitag, 17.7.1987, Hl. Alexius, 7.15 Uhr Jahresamt für Adolf Hammerl

Samstag, 18.7.1987, Mariensamstag, 7.15 Uhr Hl. Messe für die Pfarrfamilie, 19.30 Uhr Jahresmesse für Johann und Helmut Maier

Sonntag, 19.7.1987, 8.30 Uhr Jahresmesse für Leopold und Simon Nicolussi und Peter und Josefa Schneider, 10.30 Uhr Jahresamt für Aloisia Prieth, 19.30 Uhr Segenandacht

### Evangelische Gottesdienste

Landeck: Juli und August jeweils am Sonntag um 9.30 Uhr Gottesdienst

St. Anton: Juli und August jeweils am Sonntag um 17 Uhr Gottesdienst

### Neuapostolische Kirche

Gottesdienst in Zams, Alte Bundesstraße 12. Die Gottesdienste sind jedermann zugänglich. Interessierte sind herzlich willkommen. Jeden Sonntag um 18.00 Uhr Gottesdienst.



**Arbeitsamt  
Landeck**  
Tel. (05442) 2616

ARBEITSMARKTVERWALTUNG

### Wir suchen:

Schutzgasschweißer(in), Wurstwarenverkäufer(in), Heizungsmonteur(in), Maurer(innen), Zimmerer m/w, Tischler(innen), Kranführer(in), Schmied m/w, Schlosser m/w, Kindermädchen(betreuer), Außendienstmitarbeiter(innen) f. Versicherungen, Büroartikel, Baustoffe oder Druckerei, Friseur(r)se, Damen- und Herrenschneider(in) - Teilzeit,

Alphirt m/w, DI für Architektur (m/w). Bei allen Stellenangeboten erfolgt eine mindestens kollektivvertragliche Entlohnung. Stellenangebote für die Sommersaison 1987 liegen beim Arbeitsamt Landeck auf.

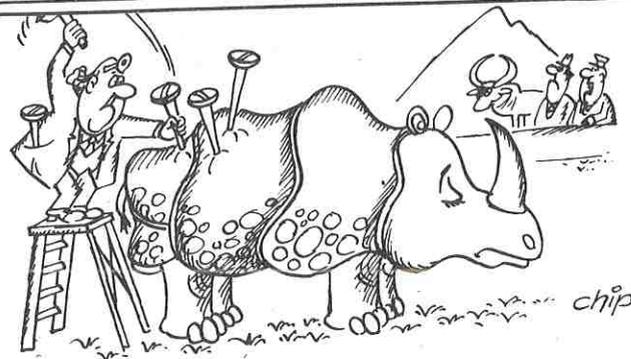
## Erinnerungstreffen

### »150 Jahre Zillertaler Auswanderer aus Glaubensgründen«

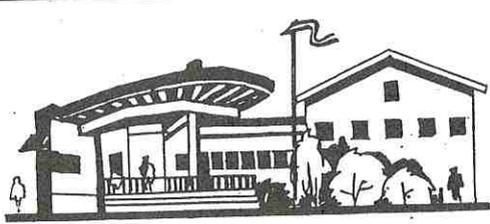
(pdi) Zu einem denkwürdigen Ereignis kirchlicher Geschichtsbewältigung, die angesichts der drängenden Aufgaben in Gegenwart und Zukunft das Gemeinsame von evangelischer und katholischer Kirche in den Vordergrund stellt, wurde in den vergangenen Pfingsttagen das Erinnerungstreffen »150 Jahre Zillertaler Auswanderer aus Glaubensgründen«. Zu diesem Treffen, das von der Gemeinde und dem Fremdenverkehrsverband Mayrhofen organisiert worden war, waren rund 140 Nachkommen der im Jahre 1837 vertriebenen evangelisch gesinnten Zillertaler (»Inklinant«) aus der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik angereist. Höhepunkt war ein ökumenischer Gottesdienst am Pfingstsonntag in der Pfarrkirche Mayrhofen, den Erzbischof Dr. Karl Berg von Salzburg leitete und an dem auch der Innsbrucker Diözesanbischof Dr. Reinhold Stecher und der Superintendent der Evangelischen Kirche für Salzburg und Tirol, Mag. Wolfgang Schmidt, mitwirkten. Die Festpredigt hielt der evangelische Altbischof von Österreich, Dr. Oskar Sakrausky.

Zweiter Höhepunkt des Erinnerungstreffens in Mayrhofen war ein Festabend ebenfalls am Pfingstsonntag, an dem neben den kirchlichen Vertretern auch hohe Repräsentanten des Landes Tirol teilnahmen. In einem von ökumenischem Geist geprägten Festvortrag hob Hofrat Dr. Fritz Steinegger vom Tiroler Landesarchiv hervor, daß es der Geschichtsschreibung bis heute nicht gelungen sei, alle Fragen im Zusammenhang mit der Ausweisung der Inklinant zu klären. Vom juristischen Standpunkt aus betrachtet sei jedoch völlig eindeutig, daß die Verordnung der Ausweisung einen eklatanten Rechtsbruch dargestellt habe. Denn sowohl für Tirol als auch für Salzburg habe das Toleranzedikt Kaiser Joseph II. vom Jahre 1781 Gültigkeit gehabt. Unter den zahlreichen Gründen und Umständen, die die unglückliche Entwicklung hin zur Ausweisung begünstigt haben, habe auch der Verlauf der Diözesangrenze zwischen den Diözesen Salzburg und Brixen mitten durch das Zillertal eine »entscheidende Rolle« gespielt, erklärte Steinegger. Diese Grenze habe es schwer gemacht, geeignete Maßnahmen zur Abwehr lutherischen Gedankengutes im Zillertal zu ergreifen.

Freizeit, Jahresstelle, Lohn nach Vereinbarung.  
 Gasthof Schwarzer Adler, Inh. Georg Thurner, 6511 Zams, Tel. 05442/3581



„Unser Tierarzt macht gerade eine Akupunktur bei einem Panzernashorn.“



**Wieder  
geöffnet!**

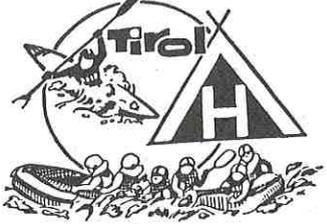
**CAMPING - BUFFET - HUBER**

Landeck - Bruggen, Tel. 05442-4636 od. 4454  
 Ein netter Treffpunkt für Einheimische und Urlauber

**NEU! Wildwassererlebnis**

Paddelschule Camping Huber  
 Schlauchbootfahrten (auch familiengerecht)  
 Wildwasser - Sportgeräteverleih

**CAMPING HUBER  
LANDECK**



SCHLAUCHBOOTFAHRTEN  
 PADDELSCHULE  
 GEFÜHRTE  
 FLUSSWANDERUNGEN  
 ANMELDUNG:  
 CAMPING-BUFFET HUBER  
 LANDECK BRUGGEN  
 TEL. 05442-4636 oder 4454  
 ODER FV-BÜRO LANDECK /  
 STADTPLATZ  
 TEL. 05442-2344.

**Spaß bei einer  
Schlauchbootfahrt  
auf dem Inn.**

Wählen Sie selbst die Strecke:  
 Pfunds — Prutz, Imst — Haiming oder  
 die Familienroute Landeck — Imst.  
 Erfahrene Wildwasserführer — Mike  
 und John 'O' aus Australien. Optimale  
 Ausrüstung wird gestellt (nur  
 Badebekleidung mitbringen).  
 Preise: Einzelpreis S 300.—  
 Gruppenpreis S 250.— pro Person.

Beratung in Erziehungs- und  
 Schulfällen  
**Erziehungsberatung**  
 Landeck, Urchstraße 43  
 Sprechtag: Dienstag 9-12 Uhr  
 Tel. Voranmeldung 05442/4040  
 oder 05222/32093

Impressum: Gemeindeblatt Tiroler  
 Wochenzeitung für Regional-  
 politik und Kultur, Verleger, Her-  
 ausgeber: Union zur Förderung  
 des Vereinsgeschehens und der  
 Information der Gemeindebür-  
 ger. Redaktion und Verwaltung:  
 6500 Landeck, Malsersstraße 66,  
 Tel. 05442-4530.  
 Koordination: Roland Reich-  
 mayr, Redaktion: Oswald Perkt-  
 old, Hersteller: Walser KG,  
 Landeck, alle 6500 Landeck,  
 Malsersstraße 66, Tel.  
 05442-4530.  
 Das Gemeindeblatt erscheint  
 wöchentlich jeden Freitag. Ein-  
 zelpreis S 5.—, Jahresabonne-  
 ment S 120.—. Bezahlte Texte im  
 Redaktionsteil werden mit (An-  
 zeige) gekennzeichnet.

**BERTRAM**  
**Rohner**  
 Textilfachgeschäft  
 Landeck, Malsengasse, Stadtplatz

**GROSSER  
SOMMERSCHLUSSVERKAUF**



**Preis KO!  
Qualität OK!**

**DAMEN:**

Slip (BW, weiß, bunt)	<del>79.—</del>	39.—	49.—
Hose (mit Bein, BW)	<del>78.—</del>	45.—	
U. Hemd (BW, weiß, bunt)	<del>169.—</del>	98.—	59.—
Hausanzug (Nicky)	<del>998.—</del>	398.—	
Pyjama (Frottee, lg. Bein)	<del>698.—</del>	350.—	150.—
Pyjama (BW, Jersey, kz. Bein)	<del>478.—</del>	298.—	
Nachthemd (Lg. Arm, Frottee, BW Jersey)	<del>698.—</del>	298.—	198.—
Nachthemd (kz. Arm, o. Arm, BW Jersey)	<del>560.—</del>	198.—	98.—
Sweat Shirt (BW)	<del>750.—</del>	298.—	
T-Shirt (BW)	<del>498.—</del>	98.—	30% bis 50% verbilligt
Pullover (modisch, lg. Arm)			30% bis 50% verbilligt
Pullover (kz. Arm, modisch)			30% bis 50% verbilligt
Jacke	<del>990.—</del>	498.—	298.—
Trachtenjacke	<del>998.—</del>	498.—	

**HERREN:**

Slip (bunt, BW)	<del>139.—</del>	69.—	75.—
Garnitur (BW, bunt)	<del>239.—</del>	150.—	
U. Hemd (BW, weiß)	<del>88.—</del>	45.—	
Pyjama (lg. Bein, Frottee, BW Jersey)	<del>698.—</del>	350.—	
Pyjama (kz. Bein, BW Jersey)	<del>498.—</del>	298.—	
Sweat Shirt (BW)	<del>750.—</del>	298.—	
T-Shirt (BW)	<del>498.—</del>	98.—	30% bis 50% verbilligt
Pullover modisch			30% bis 50% verbilligt
Jacken (modisch)			30% bis 50% verbilligt
Tennissocken			18.90

**KINDER:**

Kn. Garnitur (BW, bunt)	<del>169.—</del>	89.—	
Md. Bademantel (Frottee)	<del>560.—</del>	250.—	
Md. Nachthemd (lg. Arm, BW, Jersey)	<del>498.—</del>	198.—	
Md. Kn. Pyjama (Frottee, BW Jersey)	<del>498.—</del>	198.—	
Kd. T-Shirt (BW)	<del>250.—</del>	98.—	30% bis 50% verbilligt
Kd. Sweat Shirt (BW)	<del>370.—</del>	98.—	30% bis 50% verbilligt
Kd. Strumpfhosen (BW)			69.—
Kd. Socken (BW, weiß, bunt)			39.—

**STOFFE:**

Alle Stoffe stark verbilligt		
Dirndstoffe 90 cm breit	<del>110.—</del>	59.—
BW Modedruck 90 cm breit und Streif	<del>125.—</del>	69.—
verschiedene Qualitäten	<del>220.—</del>	98.—
Große Auswahl an Restlin!		

**Achtung! SSV auch im ADEG-AKTIV-PIANS**

**Wo?  
natürlich bei**

**BERTRAM**  
**Rohner**  
 Textilfachgeschäft  
 Landeck, Malsengasse, Stadtplatz

Für die Führung unseres Selbstbedienungsrestaurantes  
SCHIHÜTTE MASNER suchen wir ein

## Geschäftsführerehepaar

Gute fachliche Kenntnisse, Eigenverantwortlichkeit und Geschick  
in der Personalführung sind Voraussetzung.

Bewerbungen an: Erwin Tschiderer, Seilbahn Komperdell GesmbH.  
6534 Serfaus, Tel. 05476/6203

**Lokaleinrichtung von Bergrestaurant**, Tische,  
Stühle, Bänke mit Polsterung sowie Fenster,  
preisgünstig abzugeben. Tel. 05444/5176 oder 5177.

Suche ab sofort einen **Sanitär- u.  
Heizungsinstallateur**. Installationen Franz  
STECHER, 6522 Prutz, Tel. 05472/6248

Hallo Bergbauern! Verkaufe selbstfahrende Pöttinger Heuraupe mit  
Kilriemenausführung und aufgebaumem guten Benzinmotor. NP 75.000.—,  
um 19.000.— abzugeben, auch Zustellung. Tel. 05238/88437.

# Dr. Gerhard Walter

## Facharzt für Augenheilkunde

**vom 13.7. bis 31.7.87  
keine Ordination**

Landeck, Herzog-Friedrichstr. 6a  
Tel. 05442-3030

Wir stellen ein:

### Lehrling

(männlich — Wohnort Landeck/Zams)

für Ausbildung zum Bürokaufmann

### Felix Troll

intern. Fachspedition für flüssige Lebensmittel  
6500 Landeck

## Danksagung

Für die aufrichtige Anteilnahme anlässlich des Heimanges unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Opas und Bruders, Herrn

### Josef Öttl

möchten wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank aussprechen. Ein herzliches Vergelt's Gott gilt Hochw. Pfarrer Herbert Asper für die würdige Gestaltung des Sterbegottesdienstes sowie dem Kirchenchor Grins für die feierliche Umrahmung der Sterbemesse. All unseren Nachbarn danken wir von ganzem Herzen für ihre Hilfe. Ein besonderer Dank gilt unserem Hausarzt, Herrn Dr. Heinrich Praxmarer für die Betreuung unseres Vaters. Allen, die mit uns gebetet haben und den letzten Weg mit uns gegangen sind sowie für die Blumen- und Messespenden ein herzliches Vergelt's Gott.

Grins, im Juli 1987

Elfriede, Angela, Margret  
mit Familien sowie Geschwister

## Danksagung

Die vielen mündlichen und schriftlichen Bezeugungen aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Heimanges meines geliebten Mannes, unseres herzensguten Papas und Opas, Herrn

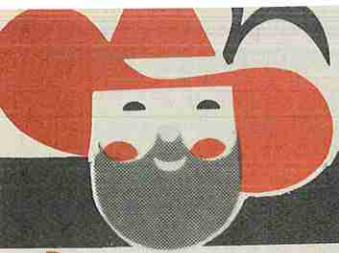
### Franz Kriller

Gend. Bez. Insp. i. R.

sind uns Trost in unserem Leid. Wir möchten allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns beistanden, sein Grab mit Blumen schmückten und für die Orgel in Mutters spendeten, innig danken. Unser besonderer Dank gilt Herrn Pfarrer Pater Hermann, Herrn Dekan, GR Hans Aichner und Pater Erich für das Beten der Rosenkränze, für die Seelenmesse, für die tröstenden Worte und für die Verabschiedung in Landeck. Unser Dank gebührt auch Herrn Pfarrer Dominikus Jenewein für die würdige Gestaltung des Sterbegottesdienstes sowie dem Kirchenchor Mutters für die musikalische Umrahmung. Herrn Prim. Dr. Hanno Pall und Herrn Dr. Thomas Frieden ein Dank für die langjährige Betreuung und Herrn Dr. Martin Kössler für seine rasche Hilfe. Unser Dank gilt weiters dem Herrn Bez. Kommandanten, Abtl. Insp. Schlögl für seine Abschiedsworte, seinen ehemaligen Berufskollegen unter Führung von Herrn Postenkommandanten, Gr. Insp. Wilhelmer, dem Gend. Bläserquartett für die würdige Umrahmung der Begräbnisfeierlichkeiten. Inniger Dank auch der Abordnung der Schützengilde Landeck, dem Oberschützenmeister Hermann Rangger für seinen Nachruf am offenen Grab. Allen, die ihn auf dem letzten Weg begleiteten ein herzliches Vergelt's Gott.

Landeck, im Juni 1987

Trauerfamilien Kriller - Seiwald



# HANDL

## Fleisch + Wurst Abholmarkt



### ANGEBOTE vom 1.-31.7.87

# FLEISCHSPEZIALITÄTEN ZUM GRILLEN

**S-Schopf**  
o.K., per kg

**69.<sup>90</sup>**

**S-Bauch**  
o.K., per kg

**54.<sup>90</sup>**

**S-Karree**  
oder Kotelett, per kg

**64.<sup>90</sup>**

**S-Stelzen**  
per kg

**29.<sup>90</sup>**

**S-Schnitzel**  
v.d. Schale, per kg

**89.<sup>90</sup>**

**Hendl TK**  
Abgabe in KT  
zu 11 kg, per kg

**29.<sup>90</sup>**

**R-Schnitzel u.  
R. Braten**

per kg **89.<sup>90</sup>**

**Ill-Aufschnitt mini**  
Extra 500 g  
Tiroler 500 g  
Jausen 500 g,  
per kg **44.<sup>90</sup>**

**Fleischkäse**  
per kg

**39.<sup>90</sup>**

**Doppelbratwurst**  
per kg **59.<sup>90</sup>**

**Grillwürstl**  
per kg

**79.<sup>90</sup>**

**Extrawurst**  
per kg **39.<sup>90</sup>**

**Sulze**  
1/2 vac, per kg

**39.<sup>90</sup>**

**Bauernmetwurst**  
200 g, per Stk. **14.<sup>90</sup>**



**Sommerzeit ≈  
Grillzeit**



ÖFFNUNGSZEITEN:  
MO—FR  
8.00—18.00  
SA 8.00—12.00



**PIANS**  
An der Bundesstraße